

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburger Nachrichten. 1939-1954 74 (1940)**

183 (9.7.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-833215](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-833215)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2,10 RM Fernsprecher 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. Rücksichtnahme d. Bezugspreises. Einzelpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Wortanzeigen das Wort 8 Pf., im Textteil die 68 Millimeter breite Millimeterzeile 45 Pf. Druckstellen: Oldenburgische Landesdruckerei, Oldenburg; Druckerei: Sandbergstraße, Hamburg; Druckerei: Welfenstraße Hannover 22851

# Oldenburger Nachrichten

Heimatzeitung für Stadt und Land seit 1866

Nummer 183

Oldenburg, Dienstag, den 9. Juli 1940

74. Jahrgang

## Die Blutokraten müssen ihren Krieg bezahlen

### Churchill fordert eine Milliarde Kriegskredit

Genf, 8. Juli.

Wie der Londoner Nachrichtenbericht mitteilt, soll das Unterhaus demnächst eine neue Summe zu Kriegszwecken zu bewilligen haben. Das ist der dritte Kriegskredit in England. Das erste mal habe es sich um 500, das zweite mal um 750 Millionen Pfund gehandelt, und diesmal werden Churchill eine Milliarde Pfund verlangen.

#### Erdböl?

Mit einer schon nahezu krankhaften Eucht stützt sich England auf seine eigenen mutmaßlichen Erdölvorkommen. Die Churchill-Regierung läßt erneut eine ganze Reihe Bohrereinstellungen für die Zukunft-Bohrereinstellung hinausgehen. Die Gesellschaft vertritt die sofortige Aufnahme von Bohrungen in den Grafschaften Lancashire, Cheshire, Flint, Denbigh, Leicester, Nottingham und Norfolk. Außerdem ließ sich das Unternehmen alte und schon verfallene Bohrereinstellungen erneuern und will an den alten Plänen in den Grafschaften Essex, Derby und Stafford die Bohrungen wieder aufnehmen.

Die Hoffen erheben sich vor allem aus der Unmöglichkeit, rumanisches Öl zu erhalten. Wie auf der ganzen Linie, hofft England auch hier auf das Wunder, auf die unvorstellbare Erschließung englischer Oelquellen, die das Land mit der größten Handels- und Kriegsflotte von Uebersee unabhängig machen soll.

#### Nervosität der amtlichen Stellen

Die englische Bevölkerung ist am vergangenen Wochenende durch mehrere Alarme in die Unruhe in größte Unruhe versetzt worden. Zunächst wurde bekannt, daß neben dem üblichen Kartenmaterial, Wäbchern und Coats-Reißverschlüssen nun auch alle Schulmatten beschlagnahmt werden sollen. Selbst die Anschaffung und der Verkauf von Karten kleinerer Maßstäbe ist verboten und unter Strafe gestellt. Noch größere Verwirrung verursachte das Verbot, ausländische Rundfunkempfänger zu besitzen. Das ist jedoch für das Jahr des englischen Rundfunkjubiläums. Dem während sich das britische Informationsministerium erst fätschlich damit drückte, daß jeder freie Engländer ohne Gefahr die Rundfunkempfangsgeräte aus Hamburg und Bremen in englischer Sprache abholen könne, soll es nun plötzlich nicht mehr wahr sein.

#### Eisenbahnarbeiter müssen fallen

Trotz des sooft bekundeten Überflusses seines Reiches an Kohlenstoffen aller Art muß England immer weitergehende Schritte unternehmen, um zu den unentbehrlichsten Kriegsmetallen zu kommen. Nachdem die öffentlichen Parks, voran in London, aber auch in allen anderen Städten, ihre eisernen Einstiegsbahnen herabgehoben haben, sind nun die Eisenbahnen dran. Sie sind in England vielfach unternehmungen und sollen als solche ein gutes Beispiel für die anderen Privatbesitzer von eisernen Gittern geben. An den Stationen, den Güterbahnhöfen, den Materialdepots, überall müssen die Eisenbahngeleise mit eisernen Säulen als Ummantelung der Verschrottung ausstatten. Ferner sollen infolge der Holzknappheit alle Bäume auf Bahngeländen gefällt werden.

#### Flucht englischer Schiffe

Aus La Spezia wird berichtet, daß beim Bombenangriff auf Gibraltar durch französische Flugzeuge an den Befestigungen und auf den im Hafen liegenden englischen Schiffen Beschädigungen hervorgerufen wurden. Die französischen Bombenflüge haben sich ohne Verluste entfalten können, trotz der heftigen britischen Luftabwehr. Alle britischen Kriegsschiffe haben, wie weiter gemeldet wird, den Hafen von Gibraltar verlassen. Aus La Spezia wird berichtet, daß auch dort alle noch im Hafen liegenden englischen Schiffe die Flucht nach dem offenen Meere ergriffen haben.

#### Bezeichnende Notizen

In Sonderer Zeitungen wird bekanntgegeben: Die zahlreichen Erschießungen von hantelroter Straßendiebener nach Einbruch der Dunkelheit, die aus Versehen geschehen, haben zu einer Verordnung für alle Wachposten geführt, in Zukunft nur noch rote Signallampen zum Anruf von Postanten zu benutzen, um damit die falschen Verurteilungen zu vermeiden, die in der Vergangenheit so vielen Menschen das Leben gekostet haben.

Der Brigadegeneral Sir Ernest Mathis wurde soeben zum Vizepräsident der freiwilligen „Verteidigungsorganisation“ ernannt, die von Mitgliedern der beiden Häuser des englischen Parlaments und des Personalstabes von West-

minster gebildet worden sind. Lord Marchwood wird die „Verteidigung des Oberhauses“ und der Abgeordnete Grimston die des Unterhauses leiten.

Wie schnell die amtlichen britischen Stellen mit Nachschublieferungen zum Land sind, beweist folgende Sendung des Londoner Rundfunks vom 7. Juli: Deutsche Bomber haben am vergangenen Sonntag bei Tageslicht verjagt, Luftangriffe auf Großbritannien zu unternehmen. Bei diesen Verjagungen sind sie jedoch von den Jägern der Royal Air Force schon beim Ueberfliegen der Küste vertrieben worden, während diejenigen heutigen Flugzeuge, denen es gelang, die Verteidigungsstellungen zu durchbrechen, nur geringe Erfolge erzielten und nicht unbedeutliche Verluste erlitten. Im Gegensatz zu dieser Zweckmeldung gibt „Sunday Times“ erfolgreiche deutsche Luftangriffe über England am genannten Tage zu. Man habe wiederholt festgestellt können, daß zahllose feindliche Flugzeuge in großer Höhe England und insbesondere die Küstengebiete überflogen, ohne dabei Bomben abzuwerfen. Alle diese Einflüge seien be-

## Luftwaffe und U-Boote aktiv

### Erfolgreiche Aktionen in England und zur See

Berlin, 8. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche U-Boote versenkten im Seegebiet vor der spanischen Küste 21 500 BRT feindlichen Handelsschiffes, darunter den bewaffneten britischen Dampfer „San Fernando“ von 13 000 BRT.

Die Luftwaffe belegte in England u. a. die Bahnhofsanlagen von Brighton, Küstentorren und Barandlager von Falmouth, sowie Anlagen der Rüstungsindustrie in Midlandsborough und Newcastle mit Bomben. An der Südküste Englands wurden Geleitzüge und Schiffsansammlungen angegriffen. Es gelang

hierbei, zwei Handelsschiffe und einen Transporter zu versenken, weitere Schiffe schwer zu beschädigen.

Britische Flugzeuge waren tagsüber in Weiddeutschland wenige Bomben ohne Erfolg. Nächtliche Angriffe auf Nord- und Weiddeutschland verursachten nur geringe Sachschäden. Zwei Zivilpersonen wurden getötet.

Die Gesamtverluste des Gegners betragen gestern 14 Flugzeuge, davon in Luftkämpfen über dem Kanal 10 britische Jagdflugzeuge vom Typ Spitfire. Zwei weitere Flugzeuge wurden an anderer Stelle im Luftkampf, zwei durch Flak abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge werden verfehlt.

## Malta und Alexandrien erneut bombardiert

### Der italienische Heeresbericht

Rom, 8. Juli.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Am gestrigen Tage sind die Luftangriffe auf die Flottenstützpunkte von Malta und Alexandrien mit größten Erfolgen erneuert worden. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

An der Gherania-Grenze kam es für uns zu erfolgreichen Zusammenstößen mit feindlichen motorisierten und gepanzerten Einheiten, von denen einige vernichtet worden

sind. Ein Tank und ein Panzerpflanzwagen sind erbeutet worden.

Aus nachrichtlichen Feststellungen ergibt sich, daß während des Luftangriffs vom 5. Juli bei Tobruk drei feindliche Flugzeuge abgeschossen worden sind und der Abschluß eines vierten wahrscheinlich ist.

In Mafrika hat unsere Luftwaffe Erkundungsflüge über Gafala hinaus ausgeführt und dabei feindliche motorisierte Einheiten wirksam mit Bomben belegt.

Außerdem wurden die feindlichen Flugplätze Malakal und Perim bombardiert.

## Erlebnisse in französischer Gefangenschaft

### Deutsche Soldaten sagen: Das kann man nicht vergessen!

ab... 8. Juli. (PK)

Deutsche Offiziere berichten: Wir saßen zum Flugplatz Bordeaux, darüber an Weinplantagen, die hierzulande wachsen wie bei uns die Kartoffelfelder, an laubigen Bäumen, blühenden Magnoliabäumen, an Palmen und Pinien. Ein seltsames Bild bietet der Flughafen mit seinen riesigen Hallen und dem Rollfeld, auf dem einträchtig deutsche und französische Kampfflugzeuge alle Typen beisammenliegen. Auf der Terrasse des Restaurants treffen wir etwa 120 deutsche Offiziere der Luftwaffe und des Heeres. Sie schauen nach jeder Ja 52 aus, die hier landet; eine innere Bewegtheit ist in ihnen, und nach wenigen Worten des Gesprächs erfahren wir: Hier waren deutsche Offiziere, die seit zwei Tagen aus der Kriegsgefangenschaft befreit sind, darauf, in die Heimat zu fliegen, um zu neuem Kampfe antreten zu können.

Sie sind 120 deutsche Offiziere, die meisten seit dem 10. Mai an verschiedenen Stellen der Front in französische Kriegsgefangenschaft geraten, hier sind 120 verschiedene Erlebnisse und

doch nur ein einziges: bodenlose, an Grausamkeit sich ätzende Gemeinheit französischer Soldaten und Zivilisten gegenüber verlorenen deutschen Gefangenen! Wie anders soll man es bezeichnen, wenn deutsche Offiziere zu zweien aneinandergebunden, über Akker gebracht, nackt im Freien übernachtet müssen. Was sind das für Verhältnisse! Sind Menschen fähig, das zu tun?

Wir führen hundentlang im Eisenbahnzug, auf wackelnden, alten, zerfallenen, feinsten Trittbretter Soldaten ab, um uns ins Gefängnis zu spülen. Da uns der ganze Inhalt unserer Taschen abgenommen war, hatten wir auch kein Taschengeld, um uns wenigstens das Gefecht abzuwaschen.

Wir waren acht Tage lang in einem Kuhstall eingeschlossen, und jede Nacht hielten französische Soldaten etwa zehn Zentimeter hoch Wasser in den Stall, um uns das Liegen unmöglich zu machen.

Leutnant G. geriet in Gefangenschaft, als er eben einen Erkundungsflug erfolgreich beendet

### Einzelpreis 10 Rpt

Verlag u. Druck von D. Scharf, i. d. W. De Wilted Scharf, Verlagsgesellschaft Britisch. Hauptredakteur: Dr. Hans-Ulrich Klein. Schriftleiter: E. Schöberl, Schriftleiter und Chef vom Dienst Hermann Göbel. Verantwortl. Schriftleiter: Für Politik u. Wirtschaft Dr. Hans-Ulrich Klein; für Kulturpolitik und Unterhaltung Dr. Hans G. A. Klein; für den Heimatteil Hermann Göbel, gleichzeitig Sport und Bild, sämtlich in Oldenburg. Berliner Schriftleitung: Helmut Bredt, Berlin W 35, Viktorstraße 4 A (Fernsprecher: 219564). Verantwortlich für den Anzeigenteil Karl Meyer, Oldenburg. Zur Zeit Westfälische Nr. 12 täglich

## Martinique blodiert

Genf, 9. Juli.

Der französische Nachrichtenbericht teilt aus Washington mit, daß die Insel Martinique tatsächlich durch die britische Flotte von aller Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten sei.



Karte von der französischen Insel Martinique, die von den Engländern blodiert wird (Kartenbild: Eric-Jander-W)

## Der historische Wagen in Berlin

Nach einer Fahrt durch West- und Mitteldeutschland ist jetzt der historische Wagen aus Compagnie in der Reichsbahnfabrik eingetroffen. Bis zur endgültigen Regelung seiner Aufstellung hat er auf dem Anhalter Güterbahnhof einen vorläufigen Standplatz erhalten.

Zwischen der deutschen Waffenstillstandskommission und der französischen Abordnung wurde ein Uebereinkommen getroffen, wonach alle Haft- und Strafgefangenen, die wegen einer Tat zugunsten des Deutschen Reiches von den Franzosen festgenommen oder verurteilt wurden, auf freien Fuß zu setzen sind, und zwar unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit, also auch Eisäffer.

## Seine militärischen Ziele getroffen

Newport, 8. Juli.

Die amerikanischen Korrespondenten, die an einer Rundfahrt durch das Ruhrgebiet und das Rheinland teilgenommen haben, sind durch englische Luftangriffe auf die feindlichen Schienen in ihren Berichten durchweg fest, sie hätten keinerlei Notizen gesehen, daß militärische Gefangenen wurden. Schäden seien nur an Privatgebäuden entstanden. Es wird auch erwähnt, daß die Luftangriffe der britischen Dpfer unter der Zivilbevölkerung gefordert haben.

Tagelange Fahrt in einem Eisenbahnwagen (Wachwagen), dessen Türen nicht geöffnet werden dürfen, so daß ein Gummistiefel den Dienst des WC erfüllen mußte.

Wie überhaupt die Eisenbahntransporte Höhepunkte der Mithradidengeschichte darstellen. Von jenen Seiten der faden Soldaten und Flüchtlinge kamen und gingen nicht ausgenommen, durch die Fensteröffnungen auf die verbotenen Gefangenen, spien sie an, wachen Steine auf sie. Bei Tage konnte man sich noch durch Luzeviden wehren, aber in der Nacht traf die entmenschte Mente ihr Ziel.

Wir sind erschüttert von diesen Berichten. Und haben Sie nie eine Regung der Menschlichkeit erlebt? — frage ich. — „Bei Offizier schaut in Fernen. Nur einmal, sagt er, ein einziges Mal. Die Mente der Flüchtlinge und Soldaten stürzte sich wieder einmal auf uns Gefangene. Da stand ein junges, blondes, etwa 20-jähriges Mädchen mit Tränen in den Augen und wandte sich von diesem Anblick weg.“ Und das französische rote Kreuz? — „Bei Bourges hatten wir 48 Stunden Aufenthalt. Hier mußte ohne Essen und Trinken. Der Leiter des dortigen roten Kreuzes weigerte sich, uns zu versorgen. Nur die Wachmannschaft erhielt Versorgung.“

Unfassbar niedrig war auch die Behandlung der Verwundeten. Männer mit Schusswunden kamen mit Transport, ohne andere Behandlung als einem Ritz über der Wunde. Anderen waren durch Negersoldaten die Ohren abgehauen worden. Wenn jetzt diese kriegsgefangenen deutschen Offiziere zum Appell antreten, dann fehlen in ihren Reihen viele, die mit ihnen in Gefangenschaft vertrieben. Wer weiß, welches Schicksal ihnen bereitet wurde! Nur der Versteck des Flugzeugwartens blühen Kederrosen, friedlich wölbt sich der blaue schiffliche Himmel über dem weiten Feld, in der Ferne flutet wie im Frieden der Verkehr einer lebensfrohen französischen Großstadt. Die Mäde der Soldaten geben in die Ferne. „Es ist gut, daß man all das Schreckliche wieder denken darf, kann es ja gar nicht fagen.“ — Aber wir werden nicht vergehen! — H. Haas.

# Die große Ueberholung geht vor sich

## Sofort wieder bereitmachen! — Ruhelage an der Demarkationslinie

NdZ... 8. Juli. (PK)

Fait vierzehn Tage sind seit dem hoffischen Feuerschlag vergangen, nachdem wir Infanteristen zum Angriff auf die Wäse und den Weiden-Kanal angegriffen hatten. Fast zwei Tage lang kämpften wir demats gegen die starken französischen Artilleriekräfte dieses der weiteren Kriegsverlauf wichtigen Seiles der Weiden-Linie an. Und wir tanneten den Gegner nieder, weil sich jeder mit seinem Leben voll einsetzte. Und dennoch, als nach dem opferwilligen Kampf der Befehl kam, den Gegner zu verfolgen, da waren wir da, als wären wir nicht eben durch Tod und Verderb gewonnen. Keuchend und durstig, nach vom Schwitz oder Geleiterragen, mit mühen Knochen und wehen Füßen führten wir den Befehl zur Verfolgung aus. Tag um Tag, Nacht um Nacht. Von Fluß zu Fluß, von Berg zu Berg, von Dorf zu Dorf. Und fast jedes Dorf, fast jeder Fluß und jeder Berg mußte kämpfend genommen und überwunden werden. Wir haben es geschafft. Wir trieben den sich zurückziehenden Feind in regellose Schindt. Wie ein Sturmwind eiften wir nach Süden, bis zu der Stunde, als Frankreich zerbrach und der Waffenstillstand die Waffenruhe folgten. In dieser Stunde hat keiner von uns gehandelt. Scham hat dem nicht weh durch die schweren Schäden und die fräherverehrenden Anstrengungen zu hart geworden waren. Vor allem aber deshalb nicht, weil wir nicht um den Ruhm an sich gekämpft und unter Letztes gegeben haben, sondern weil uns der Wille beherrschte, unser deutsches Recht zum Leben durchzuführen.

Dann kam plötzlich die Entspannung nach den vielen schweren Tagen. Heute uns bin. Der Schlaf überfiel uns, jeden Mann, den Schlägen wie den Fahrer vom Gefechtswagen,

den Kompanieführer wie den Stabschef. Ins Uferlose schauten! Unser ganzes Regiment konnte fast nur noch diesen einen Wunsch. Um so mehr dankt jenen von uns, die dennoch Stunde für Stunde Wache standen, die Ordnung aufrechterhielten, für Essen und Trinken sorgten, für alle jene, die während nur schliefen, irgendwelchen Besetzen gehordend, wach und tätig sein mußten. Jetzt haben wir Ruhe. Wir liegen an der Demarkationslinie und sorgen dafür, daß das Leben weitergeht, für uns und für die Franzosen. Ordnung und Arbeit sind unsere Aufgaben. Langsam ebbt die Spannung aus der Kämpfen und Marfchen ab.

Aber schon fängt die deutsche Disziplin alle an sich nur zu natürlische Lockerung auf. Das Denken an sich selbst mündet schon wieder in das Sichberreitmachen. Die große Ueberholung geht vor sich in geordnetem Dienst. Mann um Mann, Pier um Pier, Waffe um Waffe, Fahrzeug um Fahrzeug, Gerät um Ge-

rat erleben ein großes, emiges Reinemachen und Ueberberstehen. Die Franzosen können. So etwas nach einem solchen Siege, so etwas nach solchen Kämpfen und verzehrenden Anstrengungen! Ja, diese Deutschen! — Welch ein Wasserverbraucher zum Waschen. Wäschen und bügeln, bügeln und Waschen überdell. Fortwährend und Unkrautgraben wird so rasch wie möglich erledigt. Langsam beginnt alles wieder wie aus dem Ei gepflückt anzusehen. Baden, Käseieren und Haarshneiden. Alles Ueberzeugt wird wieder schwarz und braun und bekommt Glanz. An die Lieben dabeim wird gedacht; lesen, schreiben, antworten. Im übrigen immer wieder Säusprung in selbstlichem Sinne. Kein Werkzeug wird fast. Wir haben jetzt Ruhe. Und in der Ruhe wächst das, was uns feiner nachmacht: das selbstliche, menschliche und technische Bereitsein, jeden Augenblick jedem Besetzt kommen zu können.

Kriegsbericht Wilhelm Fr. Droste.

# Was tun die Briten in Ostafrika?

## „Erfolgreicher englischer Nidzug“ nach bewährtem Muster

Berlin, 8. Juli.

Der Londoner Nachrichtenendienst gibt in seinem Bericht über die Kämpfe in Ostafrika zu, daß die englischen Truppen sich an der Sudan-Gafala und Galabat aufgeben mußten. Dabei versucht er selbstverständlich nach bewährter englischer Methode, diesen Nidzug zu schönfärbigen, indem er erklärt, daß starke italienische Streitkräfte einer kleinen britischen Abteilung gegenüberstanden hätten. Es habe auch ursprünglich beim britischen Kommando gar nicht die Absicht bestanden, diese beiden Städte zu verteidigen. (1) Man habe sie vielmehr nur gegen Luftangriffe sichern wollen.

Ein Blick auf die Karte zeigt deutlich, daß es sich um eine lächerliche Sache handelt, denn Galabat ist ein wichtiger Grenzübertritt, während die Stadt Gafala als Endpunkt zahlreicher großer Karawanenstraßen und als Station der nach Port Sudan führenden

Eisenbahnlinie ohne jeden Zweifel eine erhebliche strategische Bedeutung hat. Als weitere Entschuldigungs- für diese merkwürdige englische Manöver führt der Londoner Nachrichtenendienst noch an, daß sich das britische Kommando bei dem Nidzug nur von „Gründen der Menschlichkeit“ habe leiten lassen, da es den Bewohnern die Opfer eines Kampfes ersparen wollte. (2)

Dieser Gesichtspunkt ist neu und überraschend. Nachdem die Engländer bei ihren abgedrehten „erfolgreichen Nidzügen“ der letzten Zeit, wie z. B. in Norwegen und in Flandern, feinerlich Rücksicht auf die Zivilbevölkerung der von ihnen verteidigten Städte genommen haben, treffen sie jetzt vor Menschlichkeit sogar gegenüber den Zivilbevölkerungen nieder-gemetzelt haben. Was für furchtbare Wandlungen doch die Angst vor der großen Abrechnung herbeiführt!

# Bichy bleibt vorläufig Regierungssitz

## Nationalversammlung Frankreichs in Clermont-Ferrand

Kopenhagen, 9. Juli.

Nach Meldungen des skandinavischen Telegrammbüros ist Bichy endgültig zum Sitz der Regierung und des Parlaments bestimmt worden. So lange der Krieg dauert, hat der Präsident der Republik und die meisten Minister ihren Sitz bereits dorthin begeben. Kammer und Senat werden am Dienstagvormittag um 10 Uhr zunächst getrennte Sitzungen abhalten, um sich dann als Nationalversammlung in Bichy zu konstituieren und nach Clermont-Ferrand überzugehen. Der Verfassungsausschuss hat die Nationalversammlung nach kurzer Beratung den Ministerpräsidenten ermächtigt, gemeinsam mit der Regierung einen Vorschlag für Frankreichs neue Verfassung auszuarbeiten. Es wird angenommen, daß nach der anschließenden Sitzung am Mittwoch die weiteren Beratungen der Nationalversammlung Ende der Woche abgeschlossen sein werden.

Marschall Pétain wird der Versammlung ein Solamen bringen, das von dem feierlich-rezitativen Ministerpräsidenten abgelesen und abgezeichnet ist. Dieses Schriftstück soll die Grundlage für die Arbeit der Nationalversammlung enthalten und von dieser an-

genommen werden. Als Hauptpunkt soll die Einschränkung der Rolle des Parlaments auf ein Mindestmaß entfallen.

### Demobilisierung im Gange

Die französische Ministerpräsidentenschaft gibt eine Demobilisierungsverordnung bekannt, nach der die Demobilisierung schrittweise vor sich gehen und zunächst die Jahrgangsklassen 1914 und 1915 erfolgen soll. Die weiteren Entlassungen werden in einander folgenden Jahrgängen durchgeführt.

Mit Klatschen, die über Nacht nicht nur an die Pfahlsäulen, sondern in riesiger Zahl an Häuser, Säule und Mauern geklebt wurden, kündigt Spanien seine nationalen Forderungen an England an.

Neben territorialen Ansprüchen erscheinen zum erstenmal auch Forderungen nach den englischen Kapitalinvestitionen in Spanien. Das wird mit großen Klatschen auf die berühmten Entlassungen werden. Die Klatschen werden die großen Feiern wird die Nationalversammlung Spaniens zu den Mächten betont.

# Hansson zur Lage Schwedens

## Neutralität unter Bewahrung der Selbständigkeit

Stockholm, 8. Juli.

Der schwedische Ministerpräsident, Hansson, hielt am Sonntag in Ludvika eine Rede, in der er sich in erster Linie mit der Frage der Selbständigkeit der zweiten Kammer des schwedischen Reichstages beschäftigte. Eine Aufschubung der Wahl sei mit Rücksicht auf Bestimmungen der Verfassung nicht möglich.

Zur Außenpolitik erklärte Hansson, die wichtigste Aufgabe sei immer noch, Schweden an der Seite der großen Mächte zu halten und die Wahrung seiner Freiheit und Selbständigkeit. Das Handeln der Regierung sei in erster Linie bestimmt gewesen von der Sorge um Schwedens eigene Interessen. Das wichtigste vom schwedischen Gesichtspunkt sei, daß die Ränge zwischen Deutschland und Norwegen aufgehört hätten. Aber auch die gesamte europäische Lage habe sich im Lauf der letzten Wochen von Grund aus verändert.

Es sei klar, daß Schweden diese Entwicklung der Ereignisse nicht übersehen könne. Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß die Neutralität gescheitert habe, daß deutsche Wehrmachtsangehörige durch Schweden reisen dürfen. Wie bereits mitgeteilt, erfolgte die Durchreise in besonderen Wagen und überhaupt unter besonderen Formen, das fremdenische Schwierigkeiten oder Ungelegenheiten nicht aufkommen könnten.

Die Weimarer Festsprüche der Deutschen Jugend, die auch im Kriegsjahre 1940 durchgeführt werden konnten, wurden Montagabend mit Beendigung der 4. Reihe abgeschlossen.

Nachdem die rumänische Regierung auf die englisch-französische Garantie verzichtet hat, beginnen, nach einer Mitteilung des italienischen Rundfunks, die englischen Staatsangehörigen in Rumänien ihre Abreise vorzubereiten.

Wilhelm Carl-Mardorf:

# Kantor Grünhagen

Eine Erzählung

Der Kantor war in den letzten Wochen ein anderer geworden. Ihm schmeckte die Pfeife nicht mehr, die zu ihm gehörte wie der grüne Strohhut zu seinem Bauerngeschicht. Ihm schmeckte nicht der Halbmarter, der er sich allabendlich im Kreis der Stadtrunde zu gönnen pflegte. Nichts schmeckte ihm mehr. Auf Fragen hatte er nur ein Nicken. Niemand etwas schien an seinem Herzen zu nageln.

Eines Tages im September, den Himmel bedeckte leichtes Gewölk, und irgendwo in der Luft hing ein Gewitter — nahm er Angeln, Korb und Gummistiefel aus dem Schrank, um die Sorgen durch Fischweide zu betreiben. Oberhalb der Gemeindegrenze, wo den Bach ein Gewitter von Wassererf, Kiefernstrau und Froschlöffel überwandert, das Wasser sonst aber guten Fluß hat, ließ er den Haken ein. Ehe er noch zur Befragung kam, war der Fisch da. Aber der Kantor hatte den Anblich um den winzigen Bruchteil einer Sekunde zu spät angebracht, und so entkam der Hinte Fisch. Unwillig holte der Alte die Schnur heraus, um eine Weidenpflege einzulegen. Sie brach sich. Wäre kamen, Anbliche erfolgslos, doch es war als habe der Weidenredte zur inneren Ränge nun auch die seine Sicherheit der Hand eingewöhnt. Von allen Anblichen brachte er nicht einen einzigen zu Lande. Wütend listete er den Hut und fuhr sich mit der Rechten feilschend durch das geliebte Haupthaar.

Der Erregung folgte eine gelinde Beruhigung. Er legte seine Aute aus der Hand und schaute auf Wasser, das in lustig schwappenden Wirbeln von bannen sog. So ist es, summe er tiefinnig, so ist es nun mir. So ist die Zeit dahingeflossen. Die fünfundsiebzig Jahre — wo sind sie geblieben!

Kantor Grünhagen dachte an die Amtsjahre im Seimadorf, an den grauen Zag, der sich überall in seinen Weg schob. Im den letzten Zag im September dachte er, an dem er Haus und Garten dem Nachfolger zu räumen, womöglich auch den Dienst an der Orgel abzutreten dachte. Wie anders war das Vernehmen: Der Vater hätte er nur ein Nicken. Niemand etwas schien an seinem Herzen zu nageln.

Der Kantor langte in die Brusttasche. Da war der Brief, der ihn fürherhand aus Schulle und Kirche trieb: Kantor Grünhagen hatte die gesetzliche Altersgrenze überschritten.

Da blieben seine Augen an einem Blümchen haften. Wänsig stand es in der Pracht der Wierpflanzen. Doch felsam: Je länger er die Blüte betrachtete, um so größer und leuchtender schien sie sich zu öffnen, und der goldene Stern auf ihrem Grunde fing zu glänzen an. Der Kantor konnte den Blick nicht abwenden. Er wachte sich die Augen, doch das lichte Blau und das goldene Feuer kehrten wieder. Wie tröstlich war der Anblick! Nicht fassen konnte er sich. Auf einmal hatte er den Kopf gehoben und zum Himmel gehend. Da ergrüht er. Der Himmel war immer noch grau und schmer wie seine Seele. Schweigend padte er seine Socken und trat den heimweg an.

In der Nacht platte ihm die Unruhe der letzten Wochen. Dann und wann würde sie von einer wühlenden Stille abgelöst. Einmal sah er am Wasser, schaute in die blaueidene Hülle eines Bergknechtchens, ein andermal ertrappe er sich dabei, wie er den Kopf hob, um zur Höhe zu fliegen, die von einer schweren Wäsenwand überdeckt wurde. Schließlich war er erschrocken. In der Frühe stand die Sonne im Fenster. Die Sonne summe er und mußte seine Zule antuschen. Die Kantorin wollte ein Gesetter anstimmen, doch befam sie sich schnell. Wie lange fragend er, der Mann geschwiegen! Sie sah ihn freudig an, wie ein Fenster, was, dessen Kreis sich auf den Vorhängen malte.

Ueber Nacht war des Kantors Herz aufgegangen. Es hatte sich in einem wunderbaren Raum bewegt und den Verdruß mit sich genommen. Der Kantor suchte den Oberkulturst auf. Er glaubte an den guten Ausgang seiner Socken; er mußte diesen verlassenen Raumzustand in die Weltlichkeit ziehen. Was lag näher, als den Gestirgen in der Regierung aufzusuchen!

Der Weg ward ihm nicht leicht. Er trug sein Anliegen vor: Da man ihm nicht das Rantorenamt, das er noch sehr gut versehen könne, befehlen wollte. Dann brachte er nicht aus dem Hause zu gehen, in dem er groß und alt ge-

worden sei und in dem schon der Vater vierzig Jahre gewirkt habe.

Der Oberkulturst hörte die Worte, die schlicht und ohne die Verbundenheit eines Lehrers mit seinen Worten offenbarten. Von einer Gemütskaltung getragen, wandte er sich zu ihm und fragte, wie lange der Kantor den Dienst dort befehle.

„Fünfundsechzig Jahre!“ war die eifertige Entgegnung.

„Fünfundsechzig Jahre?“ wiederholte zweifeln der Gewaltige und blickte seinen Kantor mittraulich an. „Grünhagen“, fuhr er auf, „wissen Sie, was das bedeutet? Was darauf liegt?“

Obwohl George besuchte in kritischen Tagen des Weltkrieges Artide Briand und machte ihm mit allen möglichen Mitteln, mit verbindlichem Schwereisen insbesondere, den Hof, wie es dem Engländer nach Lage der Verhältnisse damals nötig schien: „Ich habe Ihre dreizehntigen Truppen gesehen. Wädrich ein herrliches Menschenmaterial!“

Briand, der selber Bretoner war, entgegnete kurz: „Ja.“

„Wundervolle Gestalten sie alle!“ — Briand nickte: „Ja!“

„Und welche Bravour!“ — „Ja!“ — „Nicht Briand.“

„Und welche Treuebereitschaft bei so großer Tapferkeit!“ — Briand nickte zum viertenmal: „Ja.“

„In dieser Welt kein Angriff!“ —

Da wurde es dem Ungehörigen denn doch zu bunt, und er kurrte: „Ja, die Bretonen glauben als die konservativen Franzosen. Sie stellen immer noch, dieser Krieg gegen die Engländer!“

Der berühmte Mediziner Rudolf Virchow war als Examinator bei den Studenten mehr geachtet als beliebt. Er wollte, so fien es oft, und so war es allerdings auch richtig, nicht auf eingepautes Wissen nur, sondern auch auf Geistesgegenwart und Schlagfertigkeit. Gelegenheitslehrer er dann wohl einen Kandidaten mitten in der Prüfung an: „Ich kann Sie doch nicht so auf die Menschheit loslassen!“ — Einmal ließ sich ein Prüfling verblüffen und brachte

„Nichts für ungut, Herr Oberkulturst, mit meinem Vater zusammen habe ich genau fünfundsiebzig Jahre heraus, und ... ich und der Vater sind eins.“

In diesem Augenblicke trat ein anderer neben die Scheidewand getreuer Dienstlichkeit. Der Oberkulturst richtete sich auf und begann zu lachen.

„Ich und der Vater sind eins! — das war eine Redezeit, die zu dem alten Grünhagen paßte wie die kurze Pfeife der der grüne Strohhut zu seinem lieblichen Vater.“

„In diesem Augenblicke trat ein anderer neben die Scheidewand getreuer Dienstlichkeit. Der Oberkulturst richtete sich auf und begann zu lachen.“

„Ich und der Vater sind eins! — das war eine Redezeit, die zu dem alten Grünhagen paßte wie die kurze Pfeife der der grüne Strohhut zu seinem lieblichen Vater.“

„In diesem Augenblicke trat ein anderer neben die Scheidewand getreuer Dienstlichkeit. Der Oberkulturst richtete sich auf und begann zu lachen.“

# Amerikas Wirtschaftsdruck auf Japan

## Solo wacht über das, was in Niederländisch-Indien geschieht

### Reflexionen des Krieges

#### Von unserem händigen Vertreter

Arvid Wall

**Tokio, Anfang Juli.**

Beim Ausbruch des Krieges herrschte in Japan die Ansicht vor, der europäische Krieg werde den Japanern vorwiegend Vorteile bringen. Man glaubte voraussehen zu können, daß der Krieg eine so feste Bindung der europäischen Mächte mit sich bringen würde, daß in dieser Zeit Japan seinen chinesischen Krieg in aller Ruhe zum erfolgreichen Ende bringen und seine ökonomische Lebensunterstützung vertrittlichen könne. Außerdem erhoffte man sich — ähnlich wie im Weltkrieg — eine große wirtschaftliche Wüte. Diese Hoffnung äußerte sich augenfällig in der Haltung der japanischen Wörter, deren Kurse beim Kriegsausbruch in noch nie erlebten Freiheitspreisen nach oben schossen. Das freundschaftliche Verhältnis Japans zum europäischen Krieg wurde am 4. September durch eine Erklärung des japanischen Ministerpräsidenten festgelegt, wonach Japan im europäischen Krieg nicht Partei ergreifen werde, sondern seine ganze Energie auf die Beendigung des chinesischen Krieges richten wolle.

Mit der Zeit hat jedoch der Krieg die Japaner vor ernste Probleme gestellt. Immer mehr England in Ostasien nur noch sehr schwach auf, und die Japaner nur ja nicht zu reizen; und von Frankreich ist Japan nicht mehr viel zu merken. Dafür hat sich aber Amerika stark in den Vordergrund geschoben. Die Vereinigten Staaten fallen den Japanern fortwährend in den Arm und hindern sie mit allen Mitteln daran, unter Ausnutzung des europäischen Krieges ihre Machtstellung in Ostasien und anderen Teilen Ostasiens auszubauen.

Amerikas Druckmittel sind vorwiegend wirtschaftlicher Natur. Japan ist wirtschaftlich sehr auf die Vereinigten Staaten angewiesen. Fast keine ganze Seide verläuft es an die USA. Dafür tauscht es von dort Baumwolle (den Lebensnotwendigen Rohstoff der riesigen japanischen Textilindustrie) und große Mengen von Nahrungsmitteln, unter denen Öl, Maschinen und Schrot die wichtigsten sind. Japan hätte keinen dreijährigen Vorrat davon, wenn es nicht auf Amerika als Lieferant angewiesen wäre. In den USA ist die Stimmung äußerst japanfeindlich. Das hat dazu geführt, daß mit einem Male der seit 1911 in Kraft gewesene amerikanisch-japanische Handelsvertrag von Washington gekündigt wurde. Seitdem hat die amerikanische Regierung es in der Hand, den Japanern den wirtschaftlichen Vorrat höher und höher zu bändigen. Und sie tut es. Motoren, Flugzeugteile und anderes wird nicht mehr nach Japan geliefert. Öl kommt noch, aber auch das kann jeden Tag ausfallen. Erst kürzlich wurde bestimmt, daß Japan von Amerika keine Werkzeugmaschinen mehr bekommt. Schrot dürfte das nächste sein. Kurz, so lassen die USA die Japaner fühlen, daß es für sie nicht zu kommen würde, wenn sie ihre Symbole für Deutschland durch eine aktivere englisch-amerikanische Politik betätigen wollten. Die USA sind Großbritanniens Strohkind in Ostasien, solange England durch den Krieg verhindert ist, seine dortigen Interessen wahrzunehmen, schreiben die japanischen Zeitungen mit Erbitterung.

Japan bemüht sich sehr, sich von seiner amerikanischen Abhängigkeit freizumachen. Aber es ist schwierig. Seine Seide kann es außer in den Vereinigten Staaten fast nirgends absetzen, denn vor taucht heute noch fast ein Zehntel davon in die USA. Und was es von Amerika bezieht, kann es heutzutage fast nirgends sonst kaufen. England hält die Rohstoffproduktionen Kambodscha, Indiens und Australiens fest, weil es

sie braucht. Und wenn es den Japanern wirklich davon abgibt, dann natürlich nur unter gewissen politischen Bedingungen, auf die Japan zumeist keinen Einfluß haben kann.

Unter solchen Umständen ist für die Japaner Niederländisch-Indien sehr bedeutsam. Der Handel zwischen Japan und Niederländisch-Indien ist sehr reger. Japan bezieht von dort Gummi, Zinn und Öl. Vor allem wenn Japan von Amerika nicht mehr bekommen sollte, dürfte die japanische Flotte dafür sorgen, daß Japans Ölbedarf dann eben aus Borneo gedeckt wird. Niederländisch-Indien ist

auch als Käufer für Japan bedeutsam, denn es bezieht große Mengen der japanischen Baumwollstoffe.

Mit wachsender Eifer sucht Japan die niederländischen Inseln. Es hatte schon im April erklärt, daß es nicht dulden werde, daß eine Engländer oder Amerika die Inseln unter ein altes Protektorat stellen. Das würde für Japan ein Kriegsgrund sein, denn da die Politik Englands und der USA nicht japanfeindlich ist, würde die Befestigung der holländischen Inseln durch England bedeuten, daß auch dieses Gebiet den Japanern entzogen würde. Sie würden sozusagen einen ihrer wichtigsten Legion „Broodkorde“ verlieren.

## Bauernland Dänemark lernt um

### Von unserem händigen Vertreter Dr. Sigurd Paussen

Sip Kopenhagen, Anfang Juli.

Als sich herausstellte, daß die Einschlüsse des gedrehten Regierung einer damals Samlung aus den großen Reichstagspartei, Sozialdemokraten, Konserverdemokraten und radikalen Demokraten, gedekt worden waren, nicht mehr als in dem ursprünglichen Maße ansehbar durch eine ungewohnte Kritik angesehen werden konnten, machten die konservativen Kabinettsmitglieder den Vorschlag, daß durch eine neue Regierungsumbildung den ehemaligen Oppositionsparteien mehr als formaler Einfluß gewährt werden solle.

Dies Ziel scheint ohne das vorgeschlagene Mittel erreicht worden zu sein. Staatsminister Svaning konnte Mitte Mai in einer Parteiführung die Regierung bilden, die bisherige Basis durchsetzen. Gleichzeitig wurde ein Ministeraustausch von sieben Personen eingeleitet, der die rasche Durchführung außerordentlicher Maßnahmen gewährleisten sollte. Ein Sekretariat im Staatsministerium soll die Fragen der Arbeitsbeschaffung und Rohstoffverteilung bearbeiten. Ein besonderer Ministeraustausch wird hierin die Einschlüsse Japans, der bisherige Verwaltungsapparat, Dänemarks werden schon aus Erparnisgründen, eingeschränkt werden.

Statt durch eine Kabinettsumbildung ist also durch den Umbau der Regierungsmaschinerie eine Neuverteilung der innerpolitischen Einflüsse angestrebt worden. Ihr stand die jahrelange bäuerliche Opposition der Bauern im traditionellen Feindschaft gegenüber. Bereits im Meinung des Bauernvereins und der offiziellen Landwirtschaftsvereinigungen ihrer Ablehnung. Sie jog unter ihrem Führer Knud Laach Beschluß einer Laage zu Narbus in den Kampf für eine Erzeugung des Parteiinhalts durch eine auf breiter Basis angesehe Samlung aller nationaler und sozialer Kräfte.

Der dänische Bauer hat einen sehr wesentlichen Teil der Schwierigkeiten zu tragen, die durch die handelspolitische Neuordnung zu tragen sind. Sein wichtigster Markt, England, wo hochwertige Qualitätsbutter und Geflügel abgesetzt wurden, ist einflussvoll fortgesetzt. Deutschland und der europäische Kontinent bringen mit andersgearteten Marktanforderungen ein. Das Umrechnen und Umändern muß hinter den lauberen, weißgeflalten Dankständen des dänischen Bauernhofes sein Ende nehmen. Die Gegenläufe innerhalb der bäuerlichen Organisations zeigen nur nach außen hin an, daß dort drinnen der elendige Kampf geführt wird, um die Eingliederung Dänemarks in das neue Europa.

## Von gestern bis heute

Der Führer hat dem Präsidenten der Reichschrifttumskammer, Reichsleiter Staatsrat Hanns Johst, aus Anlaß der Veröffentlichung seines 50. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um das deutsche Schrifttum die Goethe-Medaillie für Kunst und Wissenschaft verliehen.

In deren Zeit vom 1. Juni bis 5. Juli haben die Engländer 191 Luftangriffe auf niederländisches Gebiet ausgeführt, davon 90 Prozent auf Städte, Dörfer und Büdner, von keinerlei militärischer Dörfer vorhanden sind. Die Folge waren 103 Tote, 98 Schwerverletzte und 49 Leichtverletzte unter der Zivilbevölkerung.

Nach einer Meldung der „Newport Times“ kamen am Sonnabend mit einem Transport von Kindern der englischen Plutokratie auch vier Mädchen und Neffen des Kriegsministers Eden sowie jugendliche Verwandte von Viscount Simon in Kanada an. Auch in Newport selbst traf am Sonntag der erste Seebot von etwa 70 englischen Plutokratkindern ein.

Am Sonntag fanden im ganzen Lande Mexiko die Präsidentenwahl statt. Es kam schließlich zu Unruhen, bei denen allein in der Stadt Mexiko und Umgebung 21 Personen getötet und 265 verletzt wurden. Nach Mitteilungen der Partei der merikanischen Revolution errang Otilia Cacho im Innern des Landes teilweise 75 bis 90 v. H. aller Stimmen.

Am Sonntagabend brach in der staatlichen Grenzstadt Gortzenburg (Zurbatas) der Mangel in einer Wüste ein Feuer aus, das sich in kurzer Zeit fast auf die ganze Stadt ausbreitete. Dreihundert des gegen 6000 Einwohner zählenden Städtchens, aber 300 Wohnhäuser mit Wirtschaftsgebäuden und die Kirche, wurden in ein Aschee. Wiedersicht wurde das Zentrum des Ortes mitgenommen, in dem sich große Warenlager befanden. Man vermutet Brandstiftung.

Der erste Gefandte der Sowjetunion, Potjomkin, traf aus Sofia kommend, mit seiner Begleitung in Berlin ein, wo er vom Stellvertretenden Protokollchef des Außenministeriums begrüßt wurde.

Am 15. Juli wird das noch fehlende Stück der sogenannten Bagdabahn als ein durchgehendes Eisenbahnverbindung zwischen dem Fern und Europa geschaffen.

# Kaum glaubliche mütterliche Pflichtvergessenheit

## Das 1 1/2-jährige Kind verlassen, um eine Vergnügungsreise zu machen

Berlin, 8. Juli.

Bodenloser Leidenschaft und Pflichtvergessenheit gegenüber dem eigenen 1 1/2-jährigen Kinde brachten die 37-jährige Frau Margarete B. aus einem Orte der westlichen Berliner Umgebung vor die Staatsanwaltschaft, die wegen Untreue und Kindesaussetzung auf sieben Monate Gefängnis und 50 RM Geldstrafe erkannte.

Die Angeklagte lernte, während ihr Mann seiner militärischen Dienstpflicht nachkam, einen anderen kennen und beschloß nun, sich scheiden zu lassen, um ihren Geliebten heiraten zu können. Am 8. Februar d. J. wollte man gemeinsam auf acht Tage nach Leipzig fahren, die zünftigen Schwiegereltern besuchen und sich bei der Gelegenheit nach besten Kräften amüßigen. Doch was sollte inzwischen mit dem 1 1/2-jährigen Tochterchen, der kleinen Ostia, geschehen? Die Mutter entsann sich, den Bescheid über ihren Plan an den Neugeborenen Betantheit zu machen. Sie ließ ihn in einem Korbchen zum Kind zu haben, die ihr angeboten hatte, für das Kind zu sorgen, wenn sie einmal verreisen wolle. Die Angeklagte schrieb an diese verheißungsvolle Mutter in der Not und tele-

graphierte ihr auch noch einen Tag vor ihrer Abreise, aber bis zum Verlassen ihrer Wohnung wurde eine Antwort nicht eingegangen. Das beunruhigte die pflichtvergessene Mutter nicht weiter. Was sollte schon geschehen? Sie hatte in einem 17-jährigen jungen Mann aus ihrer Bekanntschaft mit der Betreuung des Kindes beauftragt, bis ihre Bekannte aus Neureupin eintreffen würde.

Am Abend nach der Abreise kam das Telegramm an und ließ sich zurückerufen. Die andere Frau hatte sich seinerzeit unter dem Namen ihres Brautigams vorgestellt und konnte daher dieses Brautigams vorgelesen und konnte daher halten. Der 17-jährige Bildebote sah in tauglicher Weise die Mutter sofort telegraphisch Mitteilung von der Sachlage und forderte sie auf, möglichst schnell zurückzukommen. Frau B. dachte aber gar nicht daran, ihre Vergnügungsreise zu unterbrechen, sondern dachte lediglich ein neues Telegramm an und ließ sich zurückerufen. Sie ließ allein in der Wohnung reifen Sie sofort zu ihr. Damit hielt sie ihre Aufgabe für erfüllt und kehrte erst am 15. Februar, d. h. nach acht Tagen, in ihre Wohnung zurück.

Am nächsten Tage erfuhr sie, was sich inzwischen abgespielt hatte. Der 17-jährige Be-

treuer des Kindes hatte sich hilflos suchend an eine Nachbarkinder gewendet. Diese jog die Gemeindeführerin der Straße, um die Gemeindeführerin weiterzubringen, das hilflos suchende Kind bei der Amtswalterin der W P in Pflege. Die zuständigen Stellen sorgten dafür, daß der unerbittliche Geist der Mutter noch sein verdientes Nachspiel vor Gericht fand.

Die Angeklagte hatte sich übrigens auch noch der Untreue schuldig gemacht, indem sie auf Abzahlung gekaufte Einrichtungsgegenstände wieder verkaufte, ohne dem Lieferanten die noch fälligen Raten und der Unterhaltungsgebühren die während der Kriegszeit geleisteten Zuschüsse zurückzugeben. Die Verurteilung der Minderjährigkeit zeugte ebenfalls von ihrem bodenlosen Leidenschaft.

Unter dem Eindruck des gegen sie eingeleiteten Strafverfahrens kam die pflichtvergessene Mutter wieder zur Vernunft, und sie löste die Beziehungen zu ihrem Geliebten, um endgültig eine verantwortungsbewusste Mutter zu werden. Unter Verzicht auf ihrer Strafe, die sie über ihre beabsichtigte Verheiratung empfand, konnte die Strafe verhältnismäßig mild ausfallen.

## Roheitsakt gegenüber Luftschußführer

### Zwei Jahre Zuchthaus als Strafe

Berlin, 8. Juli.

Das Berliner Sondergericht wachte die verschärften Strafen gegen die Luftschußführer des Reichsluftschiffverbandes an, der bei der Ausübung seines ehrenamtlichen Dienstes von dem 37-jährigen Walter Gaster aus Berlin D übergrüchelt worden war. In Uebereinstimmung mit dem Anlageverreiber stellte das Gericht sich auf dem Standpunkt, daß hier von dem Mann die zum Schutze des deutschen Volkes gegen Fliegergefahr erforderlichen Verbunkelungsvorrichtungen in verwerflicher Weise ausgenutzt worden waren, damit er seine Kauflust frönen konnte. Das gesunde Volksempfinden verlangte daher eine Ueberbretung des normalen Strafmaßes. Das Urteil lautete wegen Körperverletzung in Verbindung mit § 4 der Luftschiffverordnungsordnung auf zwei Jahre Zuchthaus.

Die Jalousie ordnungsmäßig herunterzulassen, knippte er das Licht in der Küche an, so daß der helle Schein durch die Gardinen auf die Straße drang. Der Luftschiffführer J. des Reichsluftschiffverbandes stellte diese Ordnungsbildigkeit auf einem Kontrollgang fest und leitete die Scheiben. Gaster fragte in barstem Ton zurück, was los sei, worauf J. sich als Mitschüler der Luftschiffverordnungsstelle zu erkennen gab und in höflichem Ton auf die Pflicht zur Verbunkelung aufmerksam machte. Volter Gaster stürzte der Angeklagte nun die Kellertreppen empor und besetzte den Luftschiffführer einen so wichtigen Kaufschlaugh in der Küche, daß er bewußtlos zusammenstürzte und mit drei erheblichen Wunden im Gesicht blutüberströmt neben den Straßentrampelpfeilen liegenblieb. Ohne sich um sein Opfer weiter zu kümmern, fehrte der Mörder dann in seine Wohnung zurück.

Der Gericht suchte er sich damit herauszuheben, er habe geglaubt, man wolle ihm nur einen Schabernack spielen. Die Sühne mußte um so nachdrücklicher ausfallen, als der Angeklagte bereits wegen Roheitsdelikten und Widerstand vorbestraft ist.

## Teure Geschäfte „ohne“

### Das Seifenlager im Keller — Bezahlung: Zuchthaus

Berlin, 8. Juli.

Zwei mit schöner Wäsche und Feinseife gefüllte Säcke lagen auf dem Zeugentisch vor dem Berliner Sondergericht. Sie stammten aus dem Vorrat des 47-jährigen Kurt Fraas aus Neukölln, der zusammen mit den Eheleuten Wagner unter der Anlage des Kriegswirtschaftsverordnungs bzw. der Weisheit hierzu stand.

Fraas wollte im Sommer vorigen Jahres mit dem Großhandel in Seifen beginnen. Er besch schon ein recht ansehnliches Lager und hatte sich auch die erforderlichen Paperräume gemietet. Dann aber zerstückte der Kriegsausbruch die öffentliche Wehrwirtschaft der Seife keine Pläne. Er wäre nun verpflichtet gewesen, die im Keller eingelagerten Seifenvorräte anzumelden und dem ordnungsmäßigen Verbrauch zuzuführen. Statt dessen hielt er die Ware zurück, denn es schien ihm lohnender, sie hintenherum zu verwerten. In diesem Zweck setzte er sich mit dem 47-jährigen Max Wagner aus Neukölln in Verbindung und handigte ihm größere Mengen

zum Verkauf ohne Marken aus, wobei auch Wagner nicht schuldig verurteilt. Nach dem Angebots der Angeklagten soll es sich um ein eingehendes bis zwei Zentner gehandelt haben; dem Gericht erschien es nachrichtlicher, daß die im Geschäftshandel abgesetzten Mengen wesentlich größer waren.

Eines Tages war der Lagerkeller mit einem Nachschlüssel geöffnet worden und ein Zentner Seife daraus verschwunden. Der Verdacht des Einbruchs fiel auf die Eheleute Wagner, die jedoch jede Schuld verstritten. Auch in der jetzigen Verhandlung soll nicht überführt werden.

Die beiden Eheleute mußte, da sie sich um bedürftigsten Erzeugnis lebenswichtigen Bedarfs vergriffen hatten, eine ganz schließbare Strafe treffen. Sie wurde bei dem unbefristeten Betrag auf zwei Jahre und bei Wagner, der bereits wegen verbotener Eigentumsvergehen jedes Jahre ihrer Gefängnis-mauern gefesselt hatte, auf zwei Jahre jedes Monate Zuchthaus zu bemessen. Frau Wagner, die nur in einem Falle Weisheit geliefert hatte, kam mit vier Monaten Gefängnis davon.

Die Deutsche Arbeitsfront **Morgen, Mittwoch, den 10. Juli 1940, Konzert-Gastspiel des bekannten Tanz- u. Unterhaltungsorchesters**

**NSG „Kraft durch Freude“**

Kreisdienststelle Oldenburg

**Will Glahe mit seinen Solisten**

in der „Astoria“ — Beginn: 20.30 Uhr

Eintrittspreise: 1.— RM, 2.— RM und 3.— RM. Die Plätze zu 2.— und 3.00 RM sind numeriert — Kartenvorverkauf in der KdF-Dienststelle, Markt 3, in deren bekannte Vorverkaufsstellen und bei den KdF-Warten

**OLGA TSCHECHOWA  
KARL LUDWIG DIEHL  
FERDINAND MARIAN**

**DER FUCHS  
VON GLENARVON**

**Wall = Licht**

**Schauburg**  
Täglich 6 und 8.30 Uhr

**Kennwort Machin**  
mit Paul Dahlke, Hilde Wolfner, Viktoria v. Ballasko, Harald Franke

Dieser neue Ufa-Film vermittelt einen der interessantesten und ungewöhnlichsten Kriminalfälle

**Neue Wochenschau und Ufa-Kultur-Film**

**Oldenburger Lichtspiele**  
Täglich 4, 5.45, 8.30 Uhr

**Johannisfeuer**  
nach dem Bühnenwerk von H. Sudermann mit Anna Dammann, Otto Verneke, Ernst v. Klipstein

Wie ein Schatten folgt die dunkle Herkunft einer schönen Frau. Wie sie ihr Schicksal bewirkt, das ist groß und ergreifend.

**Neue Wochenschau und Ufa-Kultur-Film**

**Park-Lichtspiele** Oldenb. Eversten Fernspr. 5034

Dienstag bis Donnerstag 8.30 Uhr  
Mittwoch 5.30 und 8.30 Uhr

**Frau im Strom**  
Gertha Keller, Atilia Hörbiger, Oskar Sina, Erik Roth, Alexander Trojan, Werner Scharf

Sicht und Schatten sind in diesem Film so verflocht, wie das Leben es oft tut. Der Schluss ist schöner: er hat die Sicherheit, die wir von einem Spiel fordern dürfen

Ein Wien-Film der Ufa-Film und Terra

Dazu die Kriegswochenschau!

Mittwochnachmittag 4 Uhr: Sonder-Vorstellung mit der Kriegswochenschau nebst Kulturfilm Erwachsene 30 Pf., Kinder und Militär 15 Pf.

**Führer-Augenhilfe** de Groot, Saarstr. 15

Werden Sie Mitglied der NSD

Verzogen  
von Donnerschwer Str. 43  
nach Saarstraße 14/II

**Eugen Massa**  
Architekt — Fernruf 2590

Sür die uns zu unserer Goldenen Hochzeit zahlreiche erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke danken wir hierdurch herzlich

Robert Wolras und Frau Oldenburg

Fernruf 2121

**CAPITOL**

**Donauschiffer**

Ein Wien-Film der Wien-Film-Tobis mit **Atilia Hörbiger Hilde Krahl - Paul Javor-Tibor v. Halmay-O. Sina u.a.m.**

**TOBIS**

Ein Schicksalslied aus der zauberischen Welt der Donauländer — Schmuggel, Csardas, handfeste Kameradschaft und eine starke Liebe — Donauschiffer erleben den Kampf um eine Frau zwischen ihrem Kapitän und einem geheimnisvollen blinden Passagier. — Ein spannendes Spiel voll Abenteuer und Fernweh, in dem der mächtige deutsche Strom und ein wetterharter Fahrsmann (Atilia Hörbiger) die Hauptrollen spielen

**Beiprogramm u. neueste Kriegs-Wochenschau**

Täglich 5.30 und 8.15 Uhr  
Sonnabends und Sonntags 3, 5.30, 8.15 Uhr  
Sonnabends und Sonntags in den Abendvorstellungen nummerierte Plätze

**Sonder-Vorstellungen mit der neuesten Kriegs-Wochenschau**  
Dienstags, Donnerstags, Sonnabends nachmittags 2 Uhr

**„Das schmeckt großartig!“**

Nicht wahr, so ein Lob hören Sie als geplagte Hausfrau gerne?! Wollen Sie es öfter verdienen? — Dann bringen Sie immer mal wieder Köstlicher Schwarzbier auf den Tisch, diesen lehrer nahrhaften Hausrast, dessen herzhaftes Aroma bei jedermann beliebt ist. Köstlicher Schwarzbier läßt jede Mahlzeit besser mundem, und daß es auch fähig, wissen erprobte Hausfrauen seit Jahren! Je öfter Sie beim „Schießeschen“ daran denken, desto lieber wird's den Ihren sein. Denn wie gesagt: Köstlicher Schwarzbier schmeckt großartig.

Generalvertrieb: S. Reiners & Sohn, Oldenburg, Fernruf 3954.

**Familien-Nachrichten**

Oldenburg, den 8. Juli 1940

Heute mittag entschlief nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwager und Onkel, der staatl. gepr. Dentist

**Oskar Edler von Schick**  
im 53. Lebensjahre.

In tiefer Trauer  
Grete von Schick geb. Dannehardt  
Helga von Schick  
Oskar von Schick  
nebst Angehörigen

Trauerandacht am Donnerstag, dem 11. Juli, nachm. 3.30 Uhr, in der Gedrudenkapelle. Anschließend Beisetzuna. Freundlichst zugegebene Kranzpenden dorthin erbeten. Von Beileidsbesuchen bitten wir vorläufig abzusehen.

Oldenburg (Oldb.), den 8. Juli 1940  
Frankenstraße 21

Infolge eines Unfallschlages entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Polizeiinspektor**

**Wilhelm Eggerichs**  
im 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer  
Alma Eggerichs geb. Heinemann  
Dr. Rudolf Christians und Frau  
Grete geb. Eggerichs  
Magda Eggerichs  
nebst Entfallenden und allen Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 11. d. M., auf dem Neuen Friedhof von der Auferstehungskirche aus, Abends 7 Uhr um 9 Uhr in der Kirche. Entf. Kranzpenden dorthin erbeten. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Oldenburg, den 7. Juli 1940  
Speidelweg 133

Wir erhielten heute die tief erschütternde Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Bräutigam

**Theodor Schwenker**  
Gefreiter in einem Inf.-Regt.  
Fnh. des Eisernen Kreuzes II. Kl.

im 24. Lebensjahr seiner schweren Verwundung, die er sich am 10. Mai vor Rotterdam zuzog, im Ref.-Kasern zu Münster erlegen ist. Getreu keinem Fahnenbild gab er sein Leben für Führer und Vaterland.

In tiefem Schmerz  
Ludw. Schwenker und Frau Anni geb. Othoff  
Walter Hinge und Frau Olga geb. Schwenker  
Uffa. Hans Stolte, 3. Kl. im Felde, und Frau Frieda geb. Schwenker  
Uffa. Willi Böffers, 3. Kl. im Felde, und Frau Hildegard geb. Schwenker

Erich Schwenker  
Georg Schwenker  
Erudel Fischer, als Brant (Halsau, Schiefen) und Angehörige

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 10. Juli, um 16 Uhr, vom Friedhof, Speidelweg 133, aus statt.

Oldenburg, den 8. Juli 1940  
Altburgstraße 6

Eine tödliche Krankheit nahm uns heute meinen innigstgeliebten Mann, unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater, den

**Buchdruckereibesitzer**

**Heinrich Thoms**  
im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer  
Martha Thoms geb. Röber  
Georg Meyer und Frau  
Gertha geb. Thoms  
Hilmut Thoms  
Hort Meyer

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 11. Juli, um 14.45 Uhr, von der Kapelle des Evangelischen Krankenhauses aus statt. Abends 7/8 Stunde vorher.

Oldenburg i. O., Altburgstraße 1  
Am 7. Juli verschied nach längerer Krankheit im 63. Lebensjahre der

**Buchdruckereibesitzer**

**Heinrich Thoms**

In tiefer Trauer stehen wir an der Bahre dieses guten und edlen Mannes.

In 38 Jahren ungetrübt Zusammenarbeit war er mir ein lieber Kamerad und treuer Freund, ein Vorbild an Pflichttreue, Schaffenssetzer, Tatkraft und Umsetzt. Uns allen aber war er ein gütiger und stets hilfsbereiter Berater.

Otto Dannemann  
Die Gefolgschaft  
der Firma O. Dannemann & Thoms

**TuS 1876**

**Heinrich Thoms**  
Ehrenmitglied des Führerstabes

Am 7. Juli nach langem Leiden von uns gegangen. Mit ihm verlieren wir einen unserer Besten. Auf dem letzten Weg wollen wir ihn am Donnerstag, nachm. 2.30 Uhr, im Evang. Krankenhaus, begleiten (ohne Kopfbedeckung).

Der Vereinsführer

Groß-Bornthof, den 7. Juli 1940

Heute um 17.30 Uhr ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwägerin und Tante

**Susanne Wöbken**  
geb. Krempf

nach kurzer, heftiger Krankheit im Alter von 54 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer  
August Wöbken  
Alwine Wöbken  
Otto Wöbken  
Heinrich Corbes

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 12. Juni, um 15.15 Uhr, von der Kapelle des Donnerschwer Friedhofs aus auf dem Ostfriedhof Friedhof statt. Trauerandacht um 15 Uhr in der Kapelle. Etwaige Kranzpenden nach der Kapelle erbeten.

**Familienereignisse**

macht man bekannt durch die „Oldenburger Nachrichten“, seit 74 Jahren das Heimatblatt für Stadt und Land

Im Zeichen der Achsenfreundschaft

# Die großen Tage von Berlin



**Italiens Außenminister Graf Ciano in Berlin**  
Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, begrüßt den italienischen Außenminister Graf Ciano kurz nach dem Eintreffen.  
(Presse-Hoffmann/Sander-W)



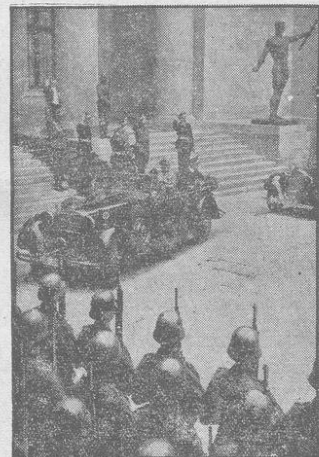
**Graf Ciano beim Abschreiten der Ehrenkompanie, die vor dem Anhalter Bahnhof angetreten war**  
Von rechts: Außenminister Graf Ciano, Italiens Botschafter Alfieri, Reichsaußenminister v. Ribbentrop, der deutsche Botschafter in Rom v. Madenjen und Generalleutnant Seifert.  
(Sperli-Wilberditsch/Sander-W)



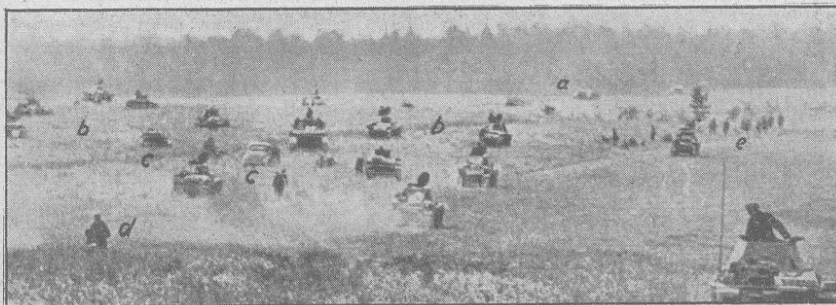
**So empfing die Reichshauptstadt den Führer**  
Mädel vom WDW breiteten einen wahren Blumen Teppich über die Straßen Berlins, über die dann der Führer unter dem unbefröhenlichen Jubel seiner Berliner den Weg vom Anhalter Bahnhof zur Reichskanzlei nahm.  
(Pressebildzentrale/Sander-W)



**Der siegreiche Feldherr und sein Generalfeldmarschall auf dem Balkon der Reichskanzlei**  
(Presse-Hoffmann/Sander-W)



**Außenminister Graf Ciano und der deutsche Botschafter in Rom v. Madenjen verabschieden den Führer beim Empfang der Reichskanzlei.**  
(Presse-Hoffmann/Sander-W)



**Die erste Welle des Angriffs rollt**

Ein interessantes Bild von den letzten Kämpfen unserer Panzerwaffe in Frankreich. In großer Breite setzen sich die Panzerwagen in Bewegung, die noch kein Gegner aufstößt. In der ersten Linie fahren die schweren Panzer (a), dann folgen die leichteren (b), mitten unter ihnen geht die Artillerie-Beobachtungsstelle in Personentraktwagen und in Kübelwagen (c) mit nach vorn. Die Radmelder (d) sind immer zur Stelle. Ein Infanterie-Stoßtrupp (e) begleitet den Angriff.  
(BA-Borchert/Pressebildzentrale/Sander-Multiplex-S)



**Auch das geht auf das Schicksal der Kriegsherrn**

Brennende Lagerhäuser im Hafen von Rouen, die zum Teil vom flüchtenden Feind selbst der Vernichtung übergeben wurden.  
(BA-Boels/Manitz/Sander-Multiplex-S)

### Ein Fliegeralarm bei feindlichen Eingelanflügen

Bei Flakfeuer sofort in Sicherheit bringen  
Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt:  
Eingeführt wird in Fällen, in denen eindeutig erkannt ist, daß es sich bei einem Feindanflug um ein einzelnes feindliches Flugzeug handelt, weder bei Tag noch bei Nacht Fliegeralarm gegeben, um bei der Bewehrung und im wirtschaftlichen Siedlungen so weit wie möglich zu vermeiden.  
Es wird jedoch von allen Volksgenossen erwartet, daß sie sich auch bei Eingelanflügen sofort mit dem Beginn des Flakfeuers auf dem schnellstmöglichen Wege in Sicherheit bringen und sich nicht durch unzulässige Verweilen auf der Straße der Gefahr aussetzen, zu Schaden zu kommen.

### Schadenfeuer auf dem Vorkholzberg

Odenburg, 8. Juli.  
Wie das Sandprellwerk Wetter-Ems mittelst, entstand in dem Vormittagsstunden des Sonntags in dem kürzlich erst fertiggestellten Gärtchen auf dem Vorkholzberg ein Schadenfeuer, dem der gesamte Beschäftigte des Gebäudes zum Opfer fiel. Die Brandursache ist höchstwahrscheinlich im Funkenflug zu suchen.

### Segelboot gekentert

Hamburg, 8. Juli.  
Am Sonntagnachmittag kenterte auf der Elbe bei Kollmar infolge eines plötzlich auftretenden Gewittersturmes die Yacht „Drommel II (Hörmann)“ aus Blankenese. Die Besatzung, zwei Männer aus Hamburg, retteten sich auf die fliehenden treibende Yacht.

Der Unfall war von den Insassen eines Motorbootes und von einem in der Nähe befindlichen Schiffer beobachtet worden. Es gelang nach einigen Minuten, die Schiffbrüchigen zu retten. Die gekenterte Yacht wurde nach Stadestand geschießt.

### Beim Baden ertrunken

Nordenham, 8. Juli.  
Zwei in einem heißen Werk beschäftigte junge Männer badeten am Sonntag im Ziel beim Kugelwerk, obgleich das Nordenhamer Strandbad allen Volksgenossen ungefahrliche Abwechslung bietet. Als bald verlor ein junger Mann den Boden unter den Füßen und ertrank vor den Augen seines Kameraden, der nichts zur Hilfeleistung im Sinne, da er wie kein erkrankter Kamerad Rücksichtswimmer war.

### Pferd im Schlamm erstickt

Schweibitz, 8. Juli.  
Im benachbarten Schweierjoll gingen die Pferde eines Bauern mit einem Führer Heu durch. Das Gespann kam dabei in den Straßengraben, wobei das Führer Heu auf eines der Pferde fiel und dieses betrat in den Schlamm drückte, daß es erstickte mußte.

### Verfahren wegen Schlachtfleischvergehen eingeleitet

Ein gegen einen Schlachtereier aus Fessel eingeleitetes Verfahren wegen Schlachtfleischhinterziehung und Steuerhinterziehung wurde eingeleitet, da der Angeklagte inzwischen als Soldat in der deutschen Wehrmacht steht. Der in vollem Umfang geschäftliche Angelegenheit hatte Schweine geschlachtet, ohne sie zu ververkaufen, und hatte außerdem Schweine gekauft, von denen er wußte, daß sie nicht veräußert waren. Nach Ansicht des Gerichts war jedoch keine höhere als eine sechsmonatige Gefängnisstrafe zu erwarten. Auf Grund der Anwesenheit des Führers wurde deshalb das Verfahren eingestellt. Der Personentransportwagen jedoch, mit dem das schwarzgeschlachtete Vieh transportiert worden war, wurde eingezogen.

### Zuchthausstrafe für ein Scheusal

Es ist wahrlich nicht angenehm, fest, wo unsere Gedanken ganz von dem Stolz des deutschen Sieges in Frankreich erfüllt sind, von Tönen häßlicher Art zu hören. Die Strafkammer beim Landgericht Oldenburg verhandelte gestern gegen einen am 2. Juni 1918 in Nordenham geborenen Angeklagten Emil Kling aus Barel und verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Außerdem erkannte das Gericht dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von drei Jahren ab. Die Verhandlung fand unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Hoyer, Beisitzer waren der Landgerichtsrat von Büllert und der beauftragte Richter Dr. Müller. Als Angeklagter fungierte Amtsgerichtsrat a. D. Schild. Die Anklage war dem Angeklagten

## Wilhelm Braungardt 50 Jahre Turner

Aus den Vereinsmitteilungen des DTB — Hervorragender Einsatz für die Leibesübungen

Schwohl die Männerabteilung stark gelichtet ist, konnte der Oldenburger Turnbund den guten Turnbetrieb des Vorjahres unter voller Höhe halten. Hauptstütze die Kinder- und Jugendabteilungen sind hieran beteiligt. Das Hauptmerkmal richter der Verein nach wie vor auf die Breitenarbeit, das ist auch durchaus richtig. Das Vorbild guter Leistung wird wohl überall zur Nachahmung herausgefordert. Die Heranzüchtung des letzten Volksgenossen zu Turnen, Sport und Spiel dient dem Volksgenossen am besten. Das Ziel heißt: Gesundes Volk durch Leibesübungen. So fördert der Turnbund seine Bahn weiter und hält auch an den Weistämpfen fest. An den Weistämpfen nahmen 30 Mütter teil. In den turnerischen Weistämpfen wurde in der A-Klasse Kurt Wiegand Schöler, in der B-Klasse Hans Pause Erler. Auch die Jugendlichen schlugen sich gut. In den leistungsfähigen Dreikampfen waren neben den Turnerinnen auch einige männliche Jugendliche erfolgreich. Ebenso kämpften die Turnerinnen im Gewandwettkampf mit gutem Erfolg.  
Vertraut man die Ueberlicht über den Leibesübungsbeitrag für das Vierteljahr April-Juni 1940, so kann man feststellen, daß alle Abteilungen mit großem Einsatz gearbeitet haben. Im April waren 110 Leibesübungsstunden der 17 Abteilungen mit insgesamt 3693 Teilnehmer, im März 95 mit 3102, im Juni 101 mit 3262 Teilnehmern. Wenn jetzt im Krieg die Männerturnabteilung, deren Mitte im Herbst steht, im April einen Durchschlagsbeitrag für den Abend von 61, im Mai 59 und im Juni 57 aufweist, so kann man wohl sagen, daß im DTB ein guter Gemeinschaftsgeist herrscht.

Weiter bringen die Vereinsnachrichten eine Reihe ausführlicherer Neuigkeiten, die Förderung der Leibesübungen sowie Familiennachrichten. Sein 50. Geburtstag feierte am 27. Juni 50 Jahre dem DTB angehörig. Als Förderer dieser Zeiten noch als Turnwart auf vorgesehener Posten an der Weistämpfe tätig war, waren ihm schon vor mehr als 20 Jahren die Namen Braungardt, Müller, Hinrichs, Bernert, Kärber, Diphoff und Pundt, durch ihren Einsatz, der weit über den Rahmen des Vereins hinausging, geläufig. Besonders waren es die Pflichten Gruppen in der „Deutschen Turnerschaft“ von Braungardt und Bernert mit dem Beiseitigen von August Hinrichs, die mir im Gedächtnis geblieben sind. Hiermit wurde etwas Vorbildliches für die Festhaltung geschaffen. Die bisher üblichen Warmgruppen waren in der Veranstaltung, Braungardt wirkte als Spielwart der D. Bahnwehrend, August Hinrichs war als Turnwart der A-Klasse, Bernert als Jugendwart und als Mitglied des Vorstandes der D. Bahnwehrend, als Frauenwart der D. Diphoff als Frauenwart im Nordwesten, dem das Braunternen viel verdankt, und Pundt als Teilnehmer an den Norddeutschen Internationalen Gerät-Weistämpfen.  
Geliebt durch eine alte Tradition arbeitet der DTB unentwegt weiter und wird zu seinem Teil dazu bei, daß die Förderung des Führers erreicht wird: ein Volk in Leibesübungen. Jungvolk, Knaben, Mädchen, Abteilung Mütter und Kind weisen in die Zukunftsbereit.

## Aus Stadt und Land

Schwangerenberatung

Die kostenlosen Beratungen für werdende Mütter finden statt:  
Am 9. Juli von 15-16 Uhr in der Giffstraße, Mutter und Kind in Denerdief, Denerdierstraße 56.  
„ 10. Juli von 16-17 Uhr im Saal, Gesundheitsamt, Denerdierstraße 28.  
„ 10. Juli von 16-17 Uhr im MEB-Kindergarten in Geerßen, Geerderstraße 80.  
„ 10. Juli von 16-17 Uhr in der Giffstraße, Mutter und Kind in Zwerstraße, Denerdierstraße 13.  
„ 12. Juli von 16-17 Uhr im MEB-Kindergarten, Bremer Str. 28.

\* Gastspiel von Will Glöbe. Zu dem am Mittwoch dem 10. Juli 1940, in der „Historia“ um 20.30 Uhr stattfindenden Stünzer-Gastspiel des bekannten Tanz- und Unterhaltungskünstlers Will Glöbe teilt die MEB „Städt. durch Freude“ Kreisbücherei Oldenburg mit, daß noch Eintrittskarten hierfür zu haben sind. Es ist ratsam, sich diese zu sichern, da nicht abzusehen ist, ob noch für die Abendklasse Karten zur Verfügung liegen.  
\* Mütter der MEB-Kinder. Die von der MEB nach Bad Sachsa verfertigten Kinderlehren nicht am 12., sondern am 25. Juli mit dem Zuge 14.33 Uhr nach Oldenburg zurück.  
\* Rechtsberatungsstelle der MEB. Die im Rahmen der MEB-Aufgaben durchgeführte Rechtsberatung findet in Zukunft am Montag und Donnerstag tag jeder Woche von 17 bis 18 Uhr in der Kreisgerichtsstelle, Stau 14, Zimmer 1, statt.  
\* Gasbergfest aufgefunden wurde gestern nachmittags im Stadteil Lambert eine ältere Frau. Mitbewohner des Hauses wurde durch starken Gasgeruch aufmerksam und drangen in die Wohnung ein. Hier stellten sie fest, daß die Leitung der Gaslampe undicht geworden war. Die Bewohnerin gab glücklicherweise noch Lebenszeichen von sich. Die Feuerwehrpolizei sorgte für die Ueberführung ins Peter-Hospital.  
\* Pferd durchgehungen. Gestern gegen 15.45 Uhr schenke bei Einbiegen von der Her-Str. in die Peterstraße ein Pferd von einem Einspannengeheuge und raste die Peterstraße hinunter. Der Fahrer fiel vom Wagen, erstickt jedoch feinerlei Verletzungen. Das Pferd kam an der Ecke Grünen und Peterstraße zu Fall, fand aber wieder auf und raste weiter durch die Grüne und die Georstraße, wo es von Passanten aufgegriffen wurde. Ein aufgeheultes Fuhrwerk wurde total und der Wagen leicht beschädigt. Personen kamen zum Glück nicht zu Schaden.

Unzucht, begangen an einem fünfjährigen Mädchen, wurde von der Staatsanwaltschaft zur Strafe verurteilt. Die Strafe war also sehr angemessen für ein solches Individuum, vor dem unsere Jugend geschützt werden muß.

### Ertrag veralteter Dese

Der Präsident des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer hat vor kurzem die Haus- und Grundbesitzer aufgerufen, für die Beteiligung von Mängeln an Dese, Kesseln und Herden zu sorgen.  
In diesem Zusammenhang spielt auch die Frage des Ertrages veralteter Dese eine Rolle.

Hierzu äußert sich das Reichsheimstättenamt der MEB in einer Veröffentlichung. Häufig wenden sich die Mieter in solchen Fällen an den Vermieter mit dem Ersuchen, den Ofen zu ersetzen und machen zugleich das Angebot, sich an den Kosten zu beteiligen. Denn der Umstand allein, daß ein Ofen wegen seiner veralteten Bauweise nicht mehr behelflos verstanden als ein moderner Ofen, begründet noch keine Verpflichtung des Vermieters, den Ofen ersetzen zu lassen. Auf eine Einlage des Reichsheimstättenamts hat der Reichskommissar für die Preisbildung zu dieser Frage aufmerksam, daß es nicht gegen die Preisoberverordnung verstoßt, also keine mittelbare Preisänderung darstellt, wenn der Mieter in seinem eigenen Interesse ein moderner Ofen neuen Ofen gesetzt haben will und sich an den Kosten beteiligt. Unzulässig würde es allerdings sein, wenn dem Mieter zugemutet würde, die ganzen Kosten zu übernehmen. Die Frage des Ertrages alter Dese wird neben der Preisfrage allerdings auch maßgeblich durch den Preiswert bestimmt, das jegliche Vermehrung von Sachanlagen in der heutigen Zeit zu unterbleiben hat.

## Das Ergebnis der Milchleistungskontrolle in Oldenburg

Die Unterbewertung der wirtschafts eigenen Futtermittel hat aufgehört

Die milchwirtschaftlichen Kontrollergebnisse gehören zu den wichtigsten Grundlagen der wirtschaftswissenschaftlichen Beobachtung und Forschung, gewähren sie doch Einblick in einen Teil der größten und wichtigsten Produktionsräume der deutschen Volkswirtschaft. Die Auswertung dieser Ergebnisse für die landwirtschaftliche Praxis im Sinne der megen- und gütigen Förderung der Erzeugung — hier vor allem der wichtigsten Betriebsart — ist daher mit zu den wichtigsten Aufgaben der beteiligten Wirtschaftsprüfung. Von dieser Aufgabenstellung aus betrachtet, hat sich Justizdirektor Dr. Schimmelpfennig, Oldenburg, zweifellos leisten lassen, wenn er über den Kampf Oldenburger Züchter gegen die Festschließung in dem amtlichen Organ der Landbauernschaft Oldenburg einleitend folgende wirtschaftsgeschichtlich bedeutsamen Bilder entwirft:

gehört hat, die ihm vielfach von aufstrebenden Kritikern zugeprochen worden ist. Es ist aber bei richtiger Betrachtung der Dinge trotzdem die Feststellung zu machen, daß man es vor einigen Jahren nicht für möglich gehalten hätte, bei fast ganzlichem Wegfall der hochprozentigen Weisfuttermittel die Milchleistung auf der jetzt feststellbaren Höhe zu halten. Es ist schon so, daß wir den Futtermitteln der eigenen Wirtschaft eine gewisse Unterbewertung zuteil werden lassen. Die richtige Behandlung der Futtermittel und gleichzeitige Beachtung der richtigen Weideweise beachtliche Leistungen aus unseren Beständen herauszuholen sind.

I  
Wenn wir rückschauend die Veränderungen überblicken, die die Grundlagen für die Milchzeugung, in s h e b o n d e r e die Futtermittelfrage in unserem Gebiet erfahren, so müssen wir zugeben, daß der Ertrag der natürlichen Kraftfuttermittel durch die in eigener Wirtschaft gewonnenen und konservierten Futtermittel die Bewährungsprobe glänzend bestanden hat. Dabei darf allerdings nicht verkannt werden, daß der Verbrauch an Getreide in den Hauptzuchtbezirken unseres Landes keineswegs den Umfang und die Bedeutung

II  
Wenn wir die Leistungsergebnisse des letzten Jahres für den Tierzuchtbezirk Oldenburg, eingeteilt nach den Gebieten der Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft ist, überprüfen, so sind als besonders leistungsmindernd zwei Umstände in Betracht zu setzen: einmal die Mangel- und Klauenfunde, die teilweise in recht erheblicher Schwere auftrat, und zum anderen der überaus frühe Marschfall an Heu, der in vielen Gebieten des Hauptzuchtgebietes mehr als die Hälfte der Normalernte betrug. Wenn wir nun trotzdem feststellen können, daß das Leistungsergebnis aller ganzjährig geprüften Rinde der Mollereien in den Kreisbauernschaften Wesermünde und Oldenburg sowie außerdem der Mollereien Wolfelriede, Malsiede, Mühlhuden und der Mollereibaugenossenschaft Bremen pro Kuh 3785 kg., bei 3,20 Pst. und 124 kg. Fett beträgt und damit auf fast gleicher Höhe

\* Friedhofsbefehle. In der letzten Zeit mehrten sich die Klagen über den Viehstahl von Blumen von den Gräbern der Oldenburger Friedhöfe. Besonders auf dem Gertrudenfriedhof betreiben die Diebe ihr verabscheuenswürdiges Handwerk. Jeder Friedhofsbefehliger wird dringend gebeten, in allen Fällen, in denen er verdächtiges Zuschaffenmachen an den Gräbern beobachtet kann, sofort Anzeige zu erstatten.  
\* Temperaturen in den Fußbadeanstalten: Luft 16,5, Wasser 18 Grad Celsius.

\* Petersfahn.  
83 Jahre alt. Am Montag konnte der hierige Einwohner Bauer Diederich Schilmer, Petersfahn II, an der Wurtlinie, seinen 83. Geburtstag feiern. Er wurde am 8. Juli 1857 hier in Petersfahn geboren. Nach der Schulentlassung half er in der elterlichen Landwirtschaft, bis er im Jahre 1885 seine Ehefrau Johanne geb. Noje heiratete und sein Sohn 1883 von 5. Schichte erworbenes Besitztum in eigener Verwaltung

wie das vorjährige Ergebnis liegt (die Differenz beträgt nur ein Kilogramm Fett), so zeigt dies von dem Weibchen der dritten Klasse der Mollerei und Minderbatter, den nationalwirtschaftlichen Forderungen nach Erhöhung der Milchleistungen nachzukommen. Unabwärtend 30 Pst. zusätzlicher Milchleistung sind in das Herdbuch eingetragen. Gegenüber den nicht eingetragenen ertrugten die Herdbuchställe mit einer Leistung von 4037 kg. bei 3,32 Pst. und 134 kg. Fett eine Mehrleistung von 362 kg. bei 0,19 Pst. und 19 kg. Fett.  
Man erkennt, so heißt es dazu abschließend, daß noch weite Möglichkeiten einer Leistungssteigerung auf dem Wege einer planmäßigen Zucht vorhanden sind. Besonders beachtlich hoch ist mit 3,32 Prozent der Fettgehalt der Herdbuchställe. Die Maßnahmen der Herdbuchleistung sind darauf abgestellt, langsam, aber stetig eine Erzeugung des Fettgehaltes der Milch zu erreichen; dementsprechend werden jetzt im 1. Mai dieses Jahres im Tierzuchtbezirk Oldenburg keine Bullen mehr herzubehalten, deren Milchleistung im prozentigen Fettgehalt unter 3,2 liegt.  
D. V. O.

**Alle Marmeladen in 10 Minuten mit Opekta**

**Einheitliches Marmeladen-Rezept:** 2 kg Sauerkirschen, Pfirsiche, Aprikosen, Stachelbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Pflaumen, Zwetschen usw. — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerkleinern und mit 2 kg Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann eine Normalflasche Opekta zu 78 Pfg. hinzurühren und in Gläser füllen. — Ausführliche Rezepte sind bei jeder Flasche.

Denken Sie jetzt daran, für den Winter einen größeren Vorrat Opekta-Marmelade zu schaffen!



# Die Propagandacompanien der Wehrmacht

Von Oberstleutnant d. G. von Wedel, Abteilungschef im DMB

Seit Beginn des Krieges ist unseren Lesern die Wehrmacht PK ein vertrauter Begriff. Sie stand als Zeichen vor den Berichten über die Kämpfe in Polen, in Norwegen, in Holland, Belgien und Frankreich und über die Kämpfe und Fabriken der Luftwaffe und der Kriegsmarine. Die Berichte und Bilder armeten die Unmittelbarkeit der Front und das persönliche Erlebnis. Wir haben in den „Oldenburger Nachrichten“ mehrfach den Einsatz der Propagandacompanien gewürdigt und drücken heute, um unseren Lesern die Leistungen der PK-Männer als Soldaten an Beispielen näherzubringen, aus der Sonderausgabe der „Wehrmacht“, die aus Anlaß des französischen Zusammensturzes herausgegeben wurde, die folgenden Absätze aus dem Beitrag des Oberstleutnants d. G. von Wedel ab.

Der Kriegsbericht der heute erhält als Entgelt nur den Sold des Soldaten, und er weiß nicht einmal, wo sein Auftrag, seine Bilder, seine Rundfunkberichte, die alle unmittelbar aus dem Erlebnis des Kampfes stammen, veröffentlicht werden. Eine zentrale Verteilungsstelle sorgt dafür, daß jeder Beitrag auf fruchtbare Weise zur Geltung und Wirkung kommt. Der Vortragsbericht, der im Winter den Soldaten eines Spätrüppunternehmens beschreibt, der Filmkameramann, der im Zustande der Panzerkampfwagen mit dem Gegner gekämpft hat, der Rundfunkredakteur, der den Einsatz eines U-Bootes schildert — sie alle wissen nur: Wir haben für Deutschland, für die Heimat, für das ganze kämpfende Volk berichtet. Wir sind Mittler zwischen der kämpfenden Front und der schaffenden Heimat. Wir haben als Soldaten unsere Pflicht getan.

Eine gemessen an den Verdiensten der stehenden Truppe hohe Zahl von Toten und Verwundeten, ein reicher Anteil an Kriegsauszeichnungen beweisen, daß sie alle wirklich tapfere Soldaten sind. Diese Männer haben Taten vollbracht, die wert sind, in die Kriegsgeschichte einzugehen. Als kurz nach Kriegsbeginn in Polen der erste Generaloberster von Anfang bis Ende der Front vor zu durchqueren und die nächst liegenden polnischen Truppen von ihrer Arme abzuschneiden, stieß ein Trupp deutscher Kriegsberichterstatter weit vor unseren Panzerverbänden durch die Lücken der feindlichen Fronten bis zum letzten Kampfschritt nach Danzig. Das ist der Krieg für den Führer dieser Kriegsberichterstatter die Befehlsgebung.

Am 15. Mai 1940 stieß bei Montfermeil ein Kriegsberichterstatter mit der vordersten Panzertruppe bis weit hinter die französischen Linien vor und machte dabei 10 Gefangene. Auch hier war das Gefährte des wohlverdienten Soldaten. Ein Vortragsbericht einer Luftaufklärungs-Verbande hat beim Feldzug in Polen, in den Wintermonaten bei den durch die Jahreszeit bedingten schwierigen Flügen nach Scapa-Flow und den Orkney-Inseln sowie von Norwegen aus bei den Angriffen gegen die englische Flotte und dann nach Beendigung des Norwegen-Feldzuges beim Feldzug im Westen insgesamt 45 Meldungen mitgemacht. Sämtliche Verbände, bei denen er eingesetzt wurde, berichten übereinstimmend, daß er von den fliegenden Beratern als vollwertiges kämpfendes Befehlsmitglied anerkannt wurde.

Unter heftigen feindlichen Widerstand landeten am 9. April 1940 ein Raumpatrol der Kriegsmarine Truppen im Oslo-Fjord gegen die Batterie von Solna, als ein getauchter angetri-

fenches U-Boot mit Wasserbomben beschnipft und zum Aufstehen gezwungen wurde. Als Führer des U-Bootes wurde der Kapitän des U-Bootes. Die Besatzung wurde zur Uebergabe gezwungen und gefangen genommen. Während der täglich neu erfolgenden Einsätze des Bootes hat derselbe Kriegsberichterstatter neben seinem Dienst als Soldat in kurzer Zeit zehn höchst anspruchsvolle und lebendige Kriegsberichte über die Eroberung und Besetzung des Oslo-Fjordes geschrieben.

Ebenfalls beim Norwegen-Unternehmen war ein Filmberichterstatter einer Marine-Kriegsberichterstatterkompanie auf einem deutschen Kreuzer und führte den dramatischen Kampf deutscher Schiffe gegen norwegische Batterien. Mit dem Landungssturm des Kreuzers ging er dann auf norwegischem Boden mit zur Eroberung von feindlichen Batterien und Kriegsfahrzeugen. Nun war der Marine-Kriegsberichterstatter Infanterist wie die Kameraden von den Zerstörern hoch oben in Nordli. Mit Kampfgruppen der Infanterie ging es ins feindliche Gebirgsland. In kurzer Zeit zehn höchst anspruchsvolle und lebendige Kriegsberichte über die Eroberung und Besetzung des Oslo-Fjordes geschrieben.

Am 2. Juni konnte ich in einem Lazarett dem schwerverwundeten Kriegsberichterstatter, Wachmeister Lanzinger, als erstem Kriegsberichterstatter das Eisener Kreuz 1. Klasse übermitteln. Er ist am 8. September 1939 im offenen Personentransportwagen mit dem ersten Panzerwagen in die Vorhänge Danzigs eingedrungen und hat von dort aus vorderste Linie Bilderberichte über Gefechtsabläufe geliefert, die durch alle deutschen Zeitungen gingen. Es waren die besten wirklichen Kampfabnahmen aus dem Polenfeldzug.

Lanzinger hat dann den Einmarsch in Dänemark mitgemacht und ging mit der Truppe, die von Kopenhagen nach Norwegen. Er hat stets in der Gefechtslinie seines Verbandes gestanden und den ganzen Einsatz bis zu seiner Verbundung in vorderster Linie mitgemacht, obwohl die Infanterie-Einheiten verschiedentlich abgelöst wurden. Seine Bilderberichte — wieder badende Kampfabnahmen — gefolgt aus die besten Berichte über den Feldzug nach Norwegen. Darüber hinaus hat er durch Einsatz seiner Person und durch Einführen für ausfallende Unterführer den Angriff wiederholt vorwärtsgerichtet und entscheidend beeinflusst. Noch nach seiner Verbundung hat er durch umsichtige Befehlserteilung den Einsatz der Wehrmacht sichergestellt, so daß auch in diesem Falle der Gegner zur Aufgabe seiner Stellung gezwungen wurde. Die hohe Auszeichnung des Eisener Kreuzes 1. Klasse ist die äußere Anerkennung, die den Kriegsberichterstatter Lanzinger als Soldat ebenso wie als Berichterstatter für alle Zeiten als Vorbild erscheinen läßt.

Genauso für sein Werk, so gehören auch die Kriegsberichterstatter der Kriegsmarine zu ihren kämpfenden Kameraden. Denn hier, wo die Kampfgemeinschaft seiner ist, spürt die militärische Notwendigkeit zu noch engerem Zusammenhalt. Ein Minenuchboot, ein U-Boot oder gar ein Kampfflugzeug haben keinen unsozialistischen Vorkrieg. Hier muß der Berichterstatter neben seiner Verantwortlichkeit auch einer militärischen Spezialaufgabe ge-

wachsen und vollgültig, kameradschaftlich anerkanntes Mitglied seiner sein, auf Gedeih und Verderb miteinander verbundenen Kampfgemeinschaft sein.

Das Bild der Propagandacompanien wäre unvollständig gesehnt, wenn nicht auch der andere Zweiggedacht würde, die neben der Kriegsberichterstatterkompanie das Ziel dieser neuen Truppenaufnahmen ausmachen.

Als am 2. Oktober 1939 durch eine Propagandacompanie Lautsprecher in vorderer Linie eingesetzt wurden, erwiderte der Vole diese Kampfmaßnahmen mit starkem Feuer. Schon auf dem Anmarsch geriet die Besatzung des Lautsprechers in heftiges Artilleriefeuer. Ohne sich dadurch beirren zu lassen, führten die Männer ihren Auftrag durch. Auch das später eintreffende starke MG- und Gewehrfeuer konnte sie nicht an der Durchführung des ihnen gegebenen Befehls hindern.

Der große Erfolg entsprach dann auch dem tapferen Einsatz. Etwa 400 Mann, also fast ein ganzes polnisches Bataillon, ließen über und

wurden die Waffen weg. Dieser Erfolg hat an dieser Stelle ein schnelleres Abrollen der deutschen Truppen ermöglicht und der Kampftruppe manches Opfer erspart.

Die aktive Propaganda in den Feind mit den verschiedenartigsten Mitteln hat an allen Fronten sicherlich zu ihrem Ziel mitgewirkt, beim Feinde die moralischen Voraussetzungen für den durchschlagenden Erfolg der deutschen Waffen zu schaffen.

Daß die Propagandacompanie sich durch die Betreuung der Kampftruppen in Gestalt der Bereitstellung und Lieferung der Selbstzeugnisse, mit Filmvorführungen ebenso wie mit der Vermittlung von Höf-Veranstaltungen in Ruhezeiten und vielem mehr dem Herz der Truppe erobert hat, sei nur am Rande erwähnt.

Alles in allem: Der erst seit kurzem allgemein bekannt gewordene Name „Propagandacompanie“ ist heute bereits ein allgemein anerkannter Begriff.

Was aber noch mehr bedeutet: Die Soldaten der Propagandacompanien haben sich an der Front in jeder Hinsicht als hochgradig bewährt; sie haben darüber hinaus im Kampfe als Soldaten ihren Vorkrieg gelassen. Sie verdienen deshalb mit Recht den Ehrennamen: Soldaten der Propagandacompanie.

## Ein U-Boot rammt einen Walfisch

Den bisher größten Haiskreuzer versenkt — Zwei U-Boot-Kommandanten erzählen

Von Kriegsberichterstatter Franz Neumann

DNB ... 6. Juli (PK)  
Im Kameradentreffe sitzen wir mit zwei U-Boot-Kommandanten zusammen, die jedoch von erfolgreicher Fernfahrt zurückgekehrt sind: Storbettkapitän Hoyer und der junge Oberleutnant zur See Endraß, der sich vor dem als erster Wachoffizier Priens in Scapa Flow und bei anderen Gelegenheiten bewährt hat. Beide plaudern von den Erlebnissen und den Erfolgen ihrer letzten Unternehmung. „Alein und sehr reichlich“, erzählt Storbettkapitän Hoyer, „war der Anfang und doch wurde es dann ein recht schöner Erfolg.“

Am Grundbesuch Nordmeer war es als überfall am Horizont Male auftauchen. Ein großer Wal lag auf demselben Kurs wie wir. Ganz langsam kam er seine Köpfe, er lief langsam, „seine Fahrt“. Als wir nahe bei ihm waren und ihn gerade überholen wollten, muß er wohl etwas erschrocken sein. Er machte nämlich plötzlich eine Wendung um 90 Grad und fuhr uns genau vor bei Aug. Noch glaubte ich, er würde schnell tauchen, da war im Boot auch schon ein beachtlicher Zug zu verspüren.  
Der leitende Ingenieur erschien auch gleich bei mir und fragte, was nun schon wieder los sei. Ich konnte ihm die „berühmte Versicherung“ geben, daß es sich um die Ver- senkung „neutraler Zonane“ gehandelt habe.  
Was denn, aus dem schönen und so wertvollen Tier geworden sei, wollten wir gerne wissen. „Mühsam, in unserem Kielwasser, haben wir es. Zahllose Mäven machten sich über das Boot fröhlich her, denn der scharfe Zug unseres braven Bootes hatte den Walfisch in seine Beifangnetze gefasst.“ Das war die erste fünf Stunden auf unserer „Erfolgswelt“. Wechseltener Aniana, auch Ende, Jüngelmann kann ich dem Vorkapitän der U-Boote, Konteradmiral Dennis, 42680 Tonnen als verjant meiden.  
Nun kommt Oberleutnant zur See Endraß zu Worte und berichtet von seinem schönsten Erfolg, der Versenkung der „Carinhtha“, dem größten bisher von uns vernichteten feindlichen

Haiskreuzer. „Bei Spiegelglatter See“, so beginnt er, „sichtigte ich weit voraus einen statischen Dampfer, anscheinend wollte er mir direkt in den Weg laufen. Beim Näherkommen merkte ich schon, es ist etwas besonderes. Bald konnte ich auch Gesichte und E-Mechgeräte ausmachen: Also ein Haiskreuzer. Ich ließ ihn schon dicht heranommen. Torpedo los, Treffer. Zunächst dachte der Vorkapitän, was lag dann aber auf der Seite und wollte durchaus nicht auf Tische gehen. Er brauchte also noch einen „Mal“. Ich versetzte mich langsam heran, um meinen „Spiegel“ herauszufinden. Dem. Eine ganz Briefchen.  
Ich konnte gerade noch sehen, wie die Seite auf der Brücke mit ihren Gläsern mit beobachteten. Wieder runter, etwas weiter ab, neuer, neuer Anlauf. Rums, Wieder das selbe Theater. Verschiedene Male habe ich dieses Manöver von allen Richtungen her wiederholt, — das Resultat war jedesmal eine neue Breitseite.“

Das war dann ja auch nicht weit von ihm“ muß einer der Kameraden ein. „Stimm“, gab Oberleutnant zur See Endraß jedoch zu, aber es war nicht erfüllt, zumal es sehr schwierig ist, ein taum herausgeschicktes Verjost zu treffen. Vorein kam ich aber nicht wieder zum Schuß. Ich ließ dann, natürlich getaucht, noch etwas weiter ab, um erst einmal zu merken, daß ich nicht in einiger Entfernung laufend Detonationen von Wasserbomben. Ich glaube jetzt an Hiesiger. Doch, wie ich feststellen konnte, warf diese Bomben mein Dampfer, eigentlich eine ganz gute Idee, mich abzuschrecken.  
Nun darauf fuhr ich einen neuen Anlauf. Nach dieser hier erfolgte eine Explosion hinter dem Schornstein des Dampfers, und ich konnte sehen, daß die Mannschiff in die Boote ging. Nun fachte der Vorkapitän ab. Am nächsten Tag, also ausnahmsweise schnell, beauftragte die britische Admiralität, mitteilen zu müssen, daß S. M. S. Haiskreuzer Carinhtha, 20300 To., infolge Angriffs eines deutschen U-Bootes untergegangen sei.“

**Werbung dient nicht allein dem Heute**  
Werbung soll vor allem Zukunftsarbeit leisten. Das gilt von unserer Werbung im besonderen. Jede Erinnerungswerbung ist also ein gutes Stück Zukunftsarbeit. Denn eines Tages wird wieder „angeboten“. Der Verkauf fällt leichter, wenn die anbietende Firma bekannt ist. Wir beraten Sie gern.  
„Oldenburger Nachrichten“

**Offene Stellen**  
Gesucht möglichst für sofort eine branchenfremde  
**Verkäuferin**  
für Kurz-, Woll- und Modewaren.  
**Freie**  
Möbelfabrik für Damen und Herren  
zu sofortiger und späterer Einstellung  
**Stenotypistinnen und Kontoristinnen**  
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintritts erbeten an  
**Deutsche Schiff- und Maschinenbau Aktiengesellschaft, Bremen 13**

**Büro- und Lagerräume**  
Abtren- und Metallgroßhandlung sucht  
zu mieten oder zu kaufen. Angebote unter N 2 631 an die Oldenburger Nachrichten erbeten.

**Wortanzeigen**  
Jedes Wort kostet 8 Pfennige, bei Stellengesuchen 4 Pfennige  
Bei Anzeigen mit Kennziffer sind 30 Pf. Kennziffergebühr zu zahlen

**Wohnungsmarkt**  
Zimmer, möbliert, zu vermieten  
Schuldenfrei, 74.  
Zu verkaufen gut erhaltenes Grammophon mit Platten, billige, Wobersfelder Straße 67.

**Stellengesuche**  
Hausbatterin, 32 Jahre, erfahren in allen Hausarbeiten und Kochen, sucht Stellung zur Führung eines Haushalts. Angebote unter N 632 Oldenburger Nachrichten.

**Unterricht**  
Wer unterrichtet keines Mädel (zweites Schuljahr) während der Ferien im Rechnen und Physik? Wunsch: der Lehrling in der besten Mediziner unter 11759 an Wilmers A.-G. Sandelsdorf.

**Sie Wohnung und Haushalt**  
Zu verkaufen Chaiselouque, Sofa, einstufige elnerne Bettstelle mit Auflegematratze. Oldenburg, Sandweg 33.

**Verschiedenes**  
Zwei weiße Bettstellen, zwei Wolldecken, Kommode zum Kauf für 20 RM zu verkaufen. Roggenamstraße 25 links an

**Achtung!**  
Kaufe Flegen, Geflügel, Entenfäden, Gämseläden, Rindfleisch, groß und klein. Beständig geriat.  
Dietrich Entelmann, Bremen, Adelstraße 5, Telefon 80371.

**Achtung!**  
and  
**Oberhemden Kragen**  
wäscht sauber  
„Reingold“  
Hohelhelderweg 3 Ruf 4672.

**Zweck erfüllen**  
**Bruchhaus - Brillen**  
Stausstraße 22  
Suche zu kaufen gebrauchte  
**24-Zoll-Reifen**  
gut erhalt., 36 mal 6, für Mischwagen. Angebote mit Preis an Gustav Cornelius, Enjehuder der Wobersfelder.

**Al. Wohnung**  
nebst Stall, Obst- und Gemüsegarten in Moorbanen (Wobersfelder) abzugeben zu vermieten. Näheres durch v. Seggern, Maffel, Schwei.  
Dienstag morgen von 10 Uhr an  
**Fischlutter mit lebenden Walen**  
am Stau  
Oldenburgisches Staatsministerium  
Bachpflanzungen sind zur Zeit bezugsbereit, sie können bis weiter ohne Vorlegung einer Lebensmittellkarte beim Verteiler eingetauscht werden.  
Oldenburg, den 8. Juli 1940.  
Der Minister des Innern (Landesernährungsamt Vst. B.)  
J. A. Franke.

**Der Anwalt des Landkreises Wesermarsch (VI)**  
Unter folgenden Wohnbezirken ist die Wahl- und Klauenfelder Gemarkung, Stadtdree, Anton, in Wobersfelder, Obergebiet: Seidengeshöft (Weide im Obergebiet Jure), 2. von Hagen, Wilhelm, Kollwarden, Obergebiet: Westhof mit Vandereien, 3. Parquamen, Gustav, Zingeneraderweid; liegt im Obergebiet, 4. Weters, Anton, Wüste, Obergebiet: Seidengehöft, 5. Börmann, Dietrich, Seidengehöft, Seidengehöft, liegt im Obergebiet Seidengehöft, 6. Fißhede, Gerb, Abbehaufengroden, Obergebiet: Osthof, Wobersfelder, liegt im Obergebiet, 7. Schwers, August, Seidengehöft, liegt im Obergebiet, 8. Weters, Friedrich, Stollhammerweid, Obergebiet: Die Gehöfte an der Staatsstraße Seefeld — Stollhammer einhüchlich Gehöft Wilmis in Stollhammerweid, Gartens.

**Der Anwalt in Westerde (V)**  
Die Bevölkerung wird nochmals darauf hingewiesen, daß aufgefundenen Teile von Flugzeugen (sowohl deutsche als feindliche Flugzeuge) und sonstige abgeworfene Gegenstände, wie z. B. Bomben, Raketen, Flammenwerfer, Karten, Zeitschriften, Boote u. dal., sofort bei dem nächsten Sendernachrichten abzuliefern sind.